

Adenauer verhandelt mit Außenminister Schuman

Auch Saar-Hoffmann in Paris / Parteiengesetz in Saarbrücken verabschiedet

PARIS. Bundeskanzler Adenauer ist gestern nachmittag bei nebligem Wetter mit dem Flugzeug in Paris angekommen, wo ihn in den nächsten Tagen ein umfangreiches Programm erwartet. Noch gestern traf er mit dem französischen Außenminister Schuman zu einer „privaten“ Besprechung zusammen. Über den Inhalt des Gesprächs der beiden Staatsmänner ist zur Zeit des Redaktionsschlusses noch nichts bekannt, doch wird angenommen, daß auch die Saarfrage gestreift wurde. Bei günstigem Verlauf der gestrigen Besprechungen könnte eine Beratung des deutschen Saar-Memorandums und der saarländischen Gegenerklärung auf der heute beginnenden Tagung des Ministerausschusses des Europarates unter Umständen überflüssig sein. Mit Schuman, dem britischen Außenminister Eden und amerikanischen Sachverständigen wird Dr. Adenauer voraussichtlich morgen auch über die Antwort auf die sowjetische Deutschlandnote verhandeln.

Eine Stellungnahme zur Saarfrage lehnte der Kanzler nach der Landung mit dem Hinweis ab, daß damit der Angelegenheit im Augenblick nicht gedient sei. Wenn eine Grundlage für eine Verständigung in dieser Frage gefunden werden sollte, müßten Deutschland und Frankreich Vertrauen zueinander haben. Er hoffe, während seines Pariser Aufenthalts verschiedene Fragen klären zu können.

Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann, der ebenfalls nach Paris gefahren ist, wird von Außenminister Schuman erst heute nachmittag zwei Stunden vor dem Beginn der Sitzung des Ministerausschusses des Europarates, empfangen werden. Da die Saarregierung nicht unmittelbar im Ministerausschuß vertreten ist und ihre Vertretung der französischen Regierung obliegt, wird voraussichtlich heute bei der ersten Sitzung der Minister dar-

über entschieden werden, ob und wann Ministerpräsident Hoffmann geladen wird, um das von ihm ausgearbeitete Gegenmemorandum gegen das Memorandum der Bundesregierung vorzulegen.

Neben Dr. Adenauer gehören der deutschen Delegation u. a. an: Staatssekretär Hallstein, der von Washington kommend in Paris eintraf, Ministerialdirigent Blankenhorn und der Chef des Protokolls, v. Herwarth.

Von unserer Bonner Redaktion erfahren wir, daß in der Saarfrage der am Montag gefaßte Beschluß des saarländischen Landtages, die Zulassung neuer Parteien durch ein Parteiengesetz zu regeln — das nach deutscher Auffassung die demokratischen Freiheiten weiter einengt —, als zusätzliche Belastung empfunden wird. Die absolute demokratische Freiheit der Parteienbildung in der Saar wird nach unseren Informationen von dem Bundeskanzler in Paris erneut gefordert werden. In politischen Kreisen der Bundeshauptstadt wird die Erfüllung dieser Forderung als Voraussetzung der Entspannung und Lösung der Saarfrage bezeichnet.

Der Saarlandtag verabschiedete am Montag nach zweiter und dritter Lesung ein Gesetz über die Zulassung neuer politischer Parteien im Saarland. Nach dem neuen Gesetz ist die Bildung politischer Parteien im Saarland künftig frei. Die Partei muß sich jedoch verpflichten, die saarländische Verfassung zu achten. Parteien, die die Verfassung durch ihr Verhalten in Mißkredit bringen, werden automatisch verfassungswidrig. In der Saarverfassung ist beispielsweise der wirtschaftliche Anschluß an Frankreich und die saarländische Autonomie festgelegt.

Landesversammlung am 25. März

Wilhelm Bäßler Alterspräsident / Zuerst das Überleitungsgesetz

STUTTGART. Die am 9. März 1952 in den Ländern Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden gewählten Abgeordneten der Verfassunggebenden Landesversammlung des Südweststaates sind von dem Vorsitzenden des südwestdeutschen Ministerates, Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, auf Dienstag, den 25. März, 12 Uhr, in den Sitzungssaal des württembergisch-badischen Landtags in Stuttgart zur ersten Sitzung einberufen worden.

Wie Ministerpräsident Dr. Maier nach der sechsten Sitzung des Ministerrates der Presse mitteilte, wird der CDU-Abgeordnete Wilhelm Bäßler aus Freudenstadt bei der ersten Sitzung der Landesversammlung das Amt des Alterspräsidenten übernehmen. Bäßler, der Hotelbesitzer ist, wurde am 31. Januar 1878 in Freudenstadt geboren.

Dr. Maier gab bekannt, daß sich die Landesversammlung auf ihrer ersten Sitzung konstituieren sowie den Präsidenten, die Vizepräsidenten und die Schriftführer wählen werde. Weitere Beschlüsse seien in dieser Sitzung voraussichtlich nicht zu erwarten. Die Landesversammlung könne jedoch selbst über den Ablauf der Sitzung beschließen. Vor allem sei es der Landesversammlung überlassen, ob sie künftig in Stuttgart oder an einem anderen Ort tagen wolle. Vor der Sitzung werden in zwei Stuttgarter Kirchen Gottesdienste abgehalten.

Der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates, Bundestagsabgeordneter Dr. Hermann Kopf, Freiburg, sagte, Südbaden habe den Wunsch geäußert, daß die Verfassung-

gebende Landesversammlung in Karlsruhe zusammentreten möge. Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit bemerkte dazu in seiner Eigenschaft als Landesbezirkspräsident von Nordbaden, daß er diesen Wunsch Südbadens im Ministerrat nicht unterstützt habe, da die technischen Voraussetzungen für eine Sitzung der Landesversammlung, die im Stuttgarter Landtag schon gegeben seien, in Karlsruhe erst hätten geschaffen werden müssen. Schließlich warf der südwestdeutsche Staatspräsident Dr. Gebhard Müller launig ein, daß man sich vielleicht noch auf das Schloß Bebenhausen einigen müsse. Diese Äußerung seines südwestdeutschen Kollegen veranlaßte Ministerpräsident Dr. Maier zu der Bemerkung, daß es in Bebenhausen zu kalt sei. Worauf Dr. Müller parierte, dort werde es

Fortsetzung auf Seite 2

Antwort an Moskau bevorstehend?

UN-Kommission: Nur in ganz Deutschland gleichzeitig

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Wie in Bonn vor dem Abflug des Bundeskanzlers nach Paris zuverlässig zu erfahren war, wird während der Besprechungen der Außenminister auch die Antwort der Westmächte an die Sowjetunion erörtert werden. Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß diese Antwort in ihren Grundzügen schon ausgearbeitet worden sei, jedoch noch mit Bundeskanzler Adenauer besprochen werden soll, bevor sie endgültig formuliert wird.

Die am Montag von einem Kurier der ostzonalen Volkskammer dem Bundestagspräsidenten überbrachte Botschaft enthält die erwartete Aufforderung zur Verstärkung der Bemühungen um den Abschluß eines Friedensvertrages.

Die UN-Kommission zur Untersuchung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen wird am Donnerstag nach Berlin fliegen, nachdem sie in Bonn ausführliche Besprechungen mit den zuständigen deutschen und alliierten Stellen sowie Mitgliedern der Bundesregierung und des Bundestages hatte. Nach einem Empfang bei Bundeskanzler Adenauer hatte der Vorsitzende der Kommission der Presse erklärt, daß die Kommission ihre Arbeit nur in Angriff nehmen werde, wenn sie dies gleichzeitig in West- und Ostdeutschland tun könne. Das Kabinett, das sich am Dienstag ebenfalls mit der Botschaft der Volkskammer befaßte, wird die Beratung nach Rückkehr des Bundeskanzlers aus Paris abschließen und dann dem Bundestag die Stellungnahme der Regierung übermitteln.

Die SPD-Bundestagsfraktion forderte gestern die Bundesregierung auf, den Regie-



Bundeskanzler Dr. Adenauer beim Empfang der UN-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen. V. l. n. r.: Max Kohnstamm (Holland), Dromar Hayat Malik (Pakistan), Bundeskanzler Dr. Adenauer, der Vorsitzende der Kommission, Kristjan Albertson (Island), und Antonio Mender-Viana (Brasilien). Aufn. sp.

Bemerkungen zum Tage

Nicht nur scherzhait

Am 25. März wird die Verfassunggebende Landesversammlung im Gebäude des bisherigen württembergisch-badischen Landtages in Stuttgart ihre Arbeit beginnen. Nach dem ersten Neugliederungsgesetz war Ministerpräsident Reinhold Maier als Vorsitzender des Ministerrates berechtigt, diese erste Sitzung nach Stuttgart einzuberufen. Wo die Verfassunggebende Landesversammlung weiterhin tagen und arbeiten wird, steht noch nicht fest, denn darüber entscheidet nicht mehr der Ministerratsvorsitzende, sondern die Mehrheit der 121 Abgeordneten. Vielleicht werden sich die Herren darüber schon in der ersten Sitzung schlüssig, vielleicht aber auch nicht, denn bis jetzt stehen auf der Tagesordnung nur die Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer unserer vorläufigen Volksvertretung. Wir glauben, daß über die Wahl des Tagungsorts bei den Abgeordneten die Meinung ebenso geteilt ist, wie bei den Mitgliedern des Ministerrates. Staatspräsident Dr. Müller hat am Montag in Stuttgart auf Bebenhausen hingewiesen. Von manchen Berichterstattern scheint diese Zwischenbemerkung Dr. Müllers mehr als ein guter Scherz gewertet worden zu sein. Dr. Müller ist als ein äußerst sparsamer Landesvater bekannt, und wenn er Bebenhausen als Tagungsort der Verfassunggebenden Landesversammlung vorschlägt, dann tut er das im Interesse der Bürger des neuen Staates. Bebenhausen kann nämlich ohne kostspielige Umbauten die zu Lasten des Steuerzahlers gehen würden, die 121 Abgeordneten aufnehmen. Ob die Volksvertreter auch dann in Be-

benhausen bleiben wollen, wenn sie das Verfassungswerk unter Dach und Fach gebracht haben, oder ob sie lieber 5 Millionen DM für den Neubau eines Landtagsgebäudes genehmigen wollen, das muß jetzt noch nicht erörtert werden. Darüber können wir später einmal mit den Abgeordneten reden.

Sühne und Warnung

Wir wollen hier nicht rechten über die Höhe der Strafe, die das Nürnberger Schwurgericht gegen den ehemaligen Judenreferenten im Reichsaussenministerium verhängte. Die alliierten Gerichtshöfe nach 1945 pflegten andere Strafen auszusprechen. Bedeutung kommt dem Prozeß aber insofern zu, als angesichts der angekündigten Revision der Kriegsverbrecherurteile damit deutlich gemacht wird, daß Unrecht und Verbrechen in keinem Falle ungeahnt bleiben sollen. Wesentlich dünkt uns in der Urteilsbegründung, daß auf Beihilfe an Mord an Menschen abgestellt und so die Gleichheit aller im Sinne der Menschenrechte hervorgehoben wurde. Grund, sich zu beklagen, hat Rademacher jedenfalls nicht, nachdem das Gericht ihm, wenn auch mit Vorbehalt, zubilligte, daß er über das Ausmaß des Judenvernichtungsprogramms vielleicht nicht im Bilde gewesen sei. Mit der ordentlichen deutschen Gerichten eigenen Sorgfalt wurde jeder Anklagepunkt annulliert, der als nicht restlos bewiesen gelten durfte. So sehr es an der Zeit sein mag, die von verschiedenen Seiten angestrebte Generalamnestie zu erlassen — auch nach dem ersten Weltkrieg griff man zu diesem Mittel, um den inneren Frieden wieder herzustellen —, um Recht und Gerechtigkeit willen wird man noch manche Verhandlung vor deutschen Gerichten führen müssen, Unrecht früherer Jahre zu sühnen. Gerade weil wir eine Revision gewisser alliierter Urteile der Nachkriegszeit für notwendig halten, sollten wir im Rahmen der geltenden Gesetzgebung unnahezu reinen Tisch machen, und wäre es nur, um jeden vor der Illusion zu warnen, er könne, wenn es wieder schief geht, zu einem späteren Zeitpunkt dann doch noch strafflos davonkommen und der Verantwortung, die jeden, gleichgültig wo und wie er sich betätigt, trifft, entinnen.

Ein Schlag gegen die Wafd

Ägyptische Ex-Minister verhaftet

KAIRO. Die ägyptische Regierung hat am Dienstag zum ersten großen Schlag gegen die mächtige nationalistische Wafd-Partei ausgeholf. Der ehemalige Innenminister Seray el Din, der für das Versagen der Regierungsbehörden bei den Ausschreitungen des 20. Januar in Kairo verantwortlich gemacht wird, und der frühere Sozialminister Fattah Hassan wurden in der Nacht von der Polizei verhaftet und auf ihren Landgütern in Nordägypten festgesetzt. Der Schritt erfolgte zweifellos mit Billigung des Königs, da der Verhaftung eine Unterredung des königlichen Affili Pascha mit Ministerpräsident Hilaly Pascha vorausgegangen war. Die beiden Verhafteten gehörten dem Kabinett Nahas Pascha an, das nach dem Kairoer „Blutsonntag“ von König Faruk abberufen worden war. Möglicherweise steht die Verhaftung in Zusammenhang mit der vor drei Tagen abgegebenen Erklärung Hilaly Paschas, der Regierung sei bekannt, daß die Wafd neue Unruhen im Land verursachen wolle.

Der Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Ägypten, Generalleutnant Sir George Erskine, hat die ägyptische Regierung davon unterrichtet, daß die britischen Truppen, die gegenwärtig noch das arabische Viertel von Ismailia besetzt halten, am Donnerstag zurückgezogen werden.

Oelverhandlungen gescheitert

Tür bleibt offen

TEHERAN. Die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der persischen Ölförderung zwischen der persischen Regierung und der Weltbank sind zusammengebrochen, weil in drei wesentlichen Punkten keine Übereinstimmung erzielt werden konnte, in der Frage der Preise, der Leitung der Erdölproduktion und der Beschäftigung britischer Techniker. Die persische Regierung gab der Hoffnung Ausdruck, daß doch noch eine Lösung des Ölkonfliktes möglich sein werde, wenn die Weltbank-Mission, die gestern nach den Vereinigten Staaten zurückgereist ist, ihrer Zentrale in Washington berichtet habe. Ein gemeinsames Kommuniqué der persischen Regierung und der Weltbankdelegation vom Montag läßt die Tür für weitere Beratungen offen. Die Militärmission der USA soll vorläufig in Persien bleiben, wie das US-Außenministerium mitteilte, obwohl Ministerpräsident Mossadeq die jährliche Verlängerung des 1943 geschlossenen Abkommens am Sonntag offiziell ablehnte.

Gefängnisstrafe für Rademacher

Beihilfe zum Totschlag an 1300 Menschen

NÜRNBERG. Das Nürnberger Schwurgericht verurteilte nach sechs Wochen langer Verhandlung den Legationsrat im ehemaligen Reichsaussenministerium, Franz Rademacher, wegen Beihilfe zum Totschlag an 1300 Menschen und erfolgloser Aufforderung zur Begehung eines Verbrechens zu drei Jahren und fünf Monaten Gefängnis. Zwei Jahre drei Monate und ein Tag der Strafe gelten durch amerikanische und deutsche Haft als verbüßt. Der Staatsanwalt teilte mit, daß er gegen das Urteil Revision einlegen werde. Die Anklagevertretung hatte lebenslänglich Zuchthaus beantragt.

Das Gericht sah, wie es in der Urteilsbegründung heißt, die Beihilfe Rademachers bei der Erschießung von 1300 serbischen Juden in Belgrad als erwiesen an und erkannte hierfür auf drei Jahre Gefängnis. Als Beweismaterial lagen dem Gericht Reiseabrechnungen des Angeklagten vor, in denen als Reisezweck „Liquidation von Juden“ angegeben ist. Die von der Anklage behauptete Anstiftung wies das Gericht zurück. In der Urteilsbegründung heißt es: „Rademacher war als Vertreter des Auswärtigen Amtes bei den Verhandlungen über die Erschießungen in Belgrad zugegen und hat der Erschießung nicht widersprochen. Dadurch hat er die Stellung des Sicherheitsdienstes der SS gestärkt und den Chef der dortigen Militärverwaltung mit veranlaßt, den Erschießungsbefehl zu erlassen. Wegen der allerdings erfolglosen Aufforderung an den seinerzeitigen deutschen Gesandten in Belgien, von Bergen, er solle den deutschen Militärbefehlshaber zum Abtransport der belgischen Juden

veranlassen, sprach das Gericht eine Strafe von acht Monaten aus. Die Gesamthaftzeit wurde auf drei Jahre und fünf Monate zusammengezogen.

Der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsdirektor Schramm, wies darauf hin, daß das Verfahren kein politischer, sondern ein rein strafrechtlicher Prozeß gewesen sei. Die Verurteilung Rademachers erfolge nicht, weil er an der Tötung von Juden beteiligt war, sondern an der Tötung von Menschen. In den weiteren Anklagepunkten — Beteiligung an Judenverdrängungen aus Frankreich, Rumänien, Kroatien und Bulgarien — sprach das Gericht den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung heißt es dazu: „Das deutsche Volk hat in seiner Gesamtheit von der physischen Vernichtung der Juden nichts gewußt. Auch diejenigen, die unmittelbar mit der Durchfüh-

rung vorbereitender Maßnahmen befaßt waren, haben die Vernichtungsabsichten nicht erkannt und nicht erkennen können, weil diese Verbrechen über das Vorstellungsvermögen eines Menschen hinausgingen.“ Das gelte auch für Rademacher. Allerdings sei es in seinem Falle schwer zu glauben, daß er als Judendirektor im Auswärtigen Amt nichts von der Vernichtung erfahren und auch das sogenannte Wannsee-Protokoll über die „Endlösung der Judenfrage“ nicht gesehen haben sollte. Sein Verteidigungsargument, daß er unter „Endlösung“ die Verbringung der Juden in ein Territorium des Ostens verstanden habe, könne ihm jedoch nicht widerlegt werden. Als erwiesen sei nur anzusehen, daß er sich der Rechtswidrigkeit der Deportationen und der damit verbundenen Freiheitsberaubung bewußt war. „Seine erst während des Prozesses abgegebene Erklärung, daß er die Juden wegen der angeblichen Kriegserklärung Chaim Weizmanns völkerrechtlich als Kriegsgegner angesehen habe, könne nicht ernst genommen werden.“

Mehr Pg. im AA als unter Hitler

BONN. Nach einer Darstellung des Bayerischen Rundfunks sind von den leitenden Beamten des Bonner Außenministeriums heute 85 Prozent ehemalige Pg. Das sind mehr als es unter Hitler gewesen sind, wurde festgestellt. Zum Beweis seiner Behauptung brachte der Bayerische Rundfunk eine Aufstellung, aus der hervorgeht, mit welchen Aufgaben die leitenden Beamten des AA unter Ribbentrop beschäftigt waren und welche Rollen sie bei der Verwirklichung des politischen Programms des Hitlerregimes gespielt haben.

Von 19 leitenden Beamten der Personalabteilung sind gegenwärtig in Bonn 14 frühere Parteigenossen und 18 alte Angehörige des AA

der Wilhelmstraße. In den anderen Abteilungen des Bonner Außenministeriums und vor allem in der Besetzung der Schlüsselstellungen sieht es nicht anders aus. Auch in der Besetzung der Außenstellen des neuen deutschen diplomatischen Dienstes dominieren die Diplomaten, die bereits im „Dritten Reich“ mit entsprechenden Aufgaben betraut worden waren. Von Regierungsseite wird eine Stellungnahme zu den scharfen Angriffen des Bayerischen Senders nicht abgegeben und auf die Arbeit des vom Bundestag eingesetzten Untersuchungsausschusses verwiesen, der sich seit längerem mit der im Außenministerium getriebenen Personalpolitik befaßt und voraussichtlich Anfang April seinen Schlußbericht dem Bundestag vorlegen wird.

400 Millionen DM Ausfall

Durch Besatzungsschmuggel

BONN. Das Bundesfinanzministerium warf gestern im „Bulletin“ der Bundesregierung die Frage auf, wie die Angehörigen fremder Streitkräfte bei einer Vermehrung der Truppen in Deutschland in Zukunft steuerlich behandelt werden sollen. Einleitend wurde darauf verwiesen, daß gegenwärtig durch den Besatzungsschmuggel dem deutschen Fiskus rund 400 Millionen DM durch Ausfall an Zöllen, Verbrauchsteuern und direkten Steuern verloren gingen, und anschließend die Frage gestellt: „Soll ein deutscher Soldat, der neben einem amerikanischen liegt, für eine Zigarette zehn Pfennig zahlen, während der Amerikaner nur zweieinhalb Pfennig zahlt?“

Gewarnt wurde vor der „psychologischen Ungeschicklichkeit“, Soldaten verschiedener Länder, die zum gleichen Zweck an einem bestimmten Ort untergebracht seien, unterschiedlich zu behandeln. Das gelte für Unterkunft und Verpflegung wie für Ausrüstung und Besoldung. Es werde aber nicht leicht sein, in kurzer Zeit eine völlige Gleichberechtigung herzustellen. Weder dem Unterkunftsnach dem Herkunftsland dürfe die Unterbringung fremder Truppen zum Vorteil oder Schaden gereichen. Der Besatzungsschmuggel rühre daher, daß die Besatzungsangehörigen bedeutend mehr abgabefreie Ware kaufen könnten, als sie wirklich für sich verbrauchten. Jedes Familienmitglied eines amerikanischen Besatzungsangehörigen müsse täglich 25 Tassen Kaffee trinken, wenn der zustehende Kaffee selbst verbraucht werden solle.

Sollte es nicht möglich sein, den Besatzungsschmuggel und den Schmuggel bei künftigen europäischen Truppen auszuschließen, so müsse das Bundesfinanzministerium eine Senkung der Verbrauchsteuer erwägen, um eine gewisse Angleichung der deutschen Preise an die der entsprechenden Waren in den anderen westlichen Ländern zu erreichen und damit das Übel an der Wurzel zu fassen. Voraussetzung sei aber auf jeden Fall, daß dadurch kein Einnahmeausfall eintrete. Eingeschränkt könne der Besatzungsschmuggel nur durch eine scharfe Beschränkung der Einkaufsmöglichkeit abgabefreier Waren auf den wirklichen Eigenbedarf der Besatzungsangehörigen werden.

Geringfügige Änderungen

Die endgültigen Wahlergebnisse vom 9. März

TÜBINGEN. Im Sitzungssaal des Tübinger Staatsministeriums stellte der Landeswahlausschuß am 17. März in einer öffentlichen Sitzung das endgültige Gesamtergebnis der Wahl vom 9. März für das Gebiet Württemberg-Hohenzollern fest. Gegenüber den vorläufigen Zahlen ergaben sich nur geringfügige Veränderungen, die ohne praktische Auswirkungen sind. Der Landeswahlausschuß mußte sich auch in diesem Falle vor allem mit den Grenzfragen befassen, in denen die Wähler sich bei Abgabe ihrer Stimme nicht genau an die einfache Vorschrift hielten, ihr „Ja“ für einen Kandidaten durch ein Kreuz in dem Kreis hinter seinem Namen zum Ausdruck zu bringen. Besonders häufig wurde das umgekehrte Verfahren gewählt, bei dem dem Landeswahlausschuß zur Entschcheidung vorliegenden Stimmzetteln, indem der Wähler alle Namen bis auf einen durchstrich. Der Landeswahlausschuß entschloß sich, in allen Fällen, in denen er mehrheitlich ein Votum des Wählers für einen Kandidaten erkennen konnte, dieses Stimmzettel als gültig anzuerkennen.

Der Ausschuß stellte schließlich folgendes Endergebnis der Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung vom 9. März in Württemberg-Hohenzollern fest:

Zahl der Wahlberechtigten (ohne Vermerk „behindert“ oder „Wahlschein“) 781 236, Zahl der abgegebenen Wahlscheine 5967, Gesamtzahl der Wahlberechtigten 787 203, Zahl der abgegebenen Stimmen 497 516, Wahlbeteiligung 63,2 Prozent, gültige Stimmen 488 338 = 98,2 Prozent, ungültige Stimmen 9188 = 1,8 Prozent.

CDU 250 896 Stimmen = 51,4 Prozent, SPD 165 693 = 21,6 Prozent, FDP 78 833 = 16,1 Prozent, KPD 10 114 = 3,3 Prozent, BHE 30 098 = 6,2 Prozent, DG 5433 = 1,1 Prozent, Freie Kandidaten 1351 = 0,3 Prozent.

Kleine Weltchronik

SPD fordert Hallsteins Entlassung. Bonn. — Die SPD-Bundestagsfraktion forderte gestern von der Bundesregierung Auskunft, wer auf einer privaten Auslandsreise Staatssekretär Prof. Hallstein beauftragt habe, Erklärungen zur deutschen Politik abzugeben, und was die Regierung zu tun gedenke, um Hallstein von seinen Pflichten im Auswärtigen Amt zu entbinden, ferner, was geschehen sei, um von den beanstandeten Äußerungen des Staatssekretärs abzurufen.

Woche der Brüderlichkeit war ein Erfolg. Düsseldorf. — Die im Bundesgebiet veranstaltete Woche der Brüderlichkeit hat in weiten Kreisen eine Resonanz gefunden, die praktische Erfolge für den Gedanken eines brüderlichen Verhältnisses zwischen Christen und Juden ermöglicht, sagte der Vorsitzende der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Direktor Hastrich. Der Bundespräsident hat nach seiner Rundfunkrede zur Eröffnung der Woche viele tausend zustimmender Briefe erhalten.

Entnazifizierungssühneverfahren gegen „Spanndauer Kriegsverbrecher“. Berlin. — Die Spruchkammer beim Westberliner Senat hat mit Genehmigung der drei westlichen Besatzungsmächte, ohne daß bisher eine Ablehnung von seiten der Sowjets erfolgte, vier der sieben „Spanndauer Kriegsverbrecher“ mitgeteilt, daß gegen sie ein Entnazifizierungssühneverfahren eröffnet worden sei. Es handelt sich dabei um die ehemaligen Reichsminister Walter Funk, Albert Speer und v. Neurath sowie den ehemaligen „Reichsjugendführer“ Baldur v. Schirach. Sobald die erforderlichen Unterlagen vollständig sind, sollen die entsprechenden Verfahren auch gegen die drei anderen, die früheren Großadmirale Karl Dönitz und Erich Raeder sowie gegen den „Stellvertreter des Führers“, Rudolf Heß, eröffnet werden.

Pestepidemie in China und der Mandchurei. Paris. — Nach Berichten französischer Diplomaten wütet in China und der Mandchurei gegenwärtig eine fürchterliche Pestepidemie. Die sowjetischen Behörden sollen bereits in der Sowjetzone Deutschlands Ärzte und Krankenschwestern zur Bekämpfung der Seuche verpflichtet haben.

Schweres Grubenunglück in Südafrika. Johannesburg. — In einem Goldbergwerk im Oranje-

freistaat brach am Sonntag eine meterdicke Betondecke in 1800 m Tiefe zusammen und begrub mit dem nachstürzenden Gestein eine größere Anzahl von Arbeitern unter sich. Die genaue Zahl der Toten wird sich erst nach Wegräumung der Schuttmassen feststellen lassen. Etwa 60 Arbeiter waren an der Stelle des Unglücks beschäftigt.

Schweres Autobusunglück. Mexiko City. — Ein vollbesetzter Bus stürzte in der Nähe der mexikanischen Hauptstadt während der Fahrt in einen Graben. 24 Fahrgäste wurden getötet und 13 verletzt.

Vietminh kämpfen mit sowj. Waffen. Saigon. — Nach Mitteilung französischer Militärkreise benutzen die Vietminh-Streitkräfte in Indochina Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände, die in der Sowjetunion hergestellt worden sind. Der Propagandachef der französischen Armee in Indochina appellierte am Samstag in einer Rundfunkrede an den Führer der Aufständischen Ho Tschü-Minh, das beiderseitige Blutvergießen endlich einzustellen.

Japan produziert wieder Waffen. Tokio. — Die amerikanischen Besatzungsbehörden haben das über die japanische Industrie verhängte Verbot der Waffenproduktion teilweise aufgehoben, meldete am Montag eine japanische Nachrichtenagentur. Eine offizielle Bestätigung von seiten des amerikanischen Hauptquartiers liegt noch nicht vor.

Berichtigung

Hauptmann a. D. Stennes bat uns um folgende Berichtigung im Zusammenhang mit unserem Kommentar „Freischüler 1952“ vom 27. Februar:

1. Die Organisation „Freikorps Deutschland“ oder irgendeiner ihrer Untergliederungen sind mir gänzlich unbekannt.

2. Herr Beck-Broichsitter und Herr Frauenfeld sind mir weder persönlich bekannt, noch habe ich mit ihnen einen Schriftwechsel unterhalten.

3. Von einem Treffen des „Freikorps Deutschland“ in der Lüneburger Heide habe ich lediglich durch ihre Pressenotiz Kenntnis erhalten.

Die gegebene Darstellung entspricht daher, soweit meine Person in Frage kommt, in keiner Weise den Tatsachen.

ein Toter zwischen uns steht. Aber es ist ein Glück für mich, ein unsagbares Glück und gleichzeitig ein tiefes Leid, das ich dich treffen durfte“.

Er beugte sich zu ihr herab und legte seinen Kopf in ihre Hände.

Sie saß ganz still und rührte sich nicht.

„Nun kennst du Oliver Pershams Geschichte, nun weißt du, weshalb er Wu Tang wurde!“

„Ja, Oliver!“

Sie lächelt ihm zu, aber eine Träne lief langsam über ihr Gesicht. Sie konnte nichts tun, gar nichts, denn sie wußte zu genau, daß es Olivers Ehre verbot, sie zu seiner Frau zu machen.

Eine kleine Weile herrschte Schweigen, Oliver blickte auf die Uhr.

„Es ist Zeit, wir müssen versuchen, hier fortzukommen. Jetzt ist dunkelste Stunde der Nacht. Gib dem Kind dieses Pulver, es ist unschädlich, aber es läßt den Kleinen einige Stunden fest schlafen. Wir müssen aus der Palaststadt heraus durch den geheimen Gang. Ein Flugzeug wartet auf uns nur wenige Kilometer entfernt. Ich ließ es dort startbereit zurück, als ich alleine hierher kam. Es war die einzige Chance, euch zu retten. Bist du bereit, Jennifer?“

Sie nickte. Während sie Yen Sei das Pulver gab, hatte Oliver ein Bündel zusammengeschürt. Er reichte Jennifer ein Paar Baststühle, denn in den hochhackigen Silberstiefeln, die zu dem hellblauen Abendkleid gehörten hatten, konnte sie nicht gehen.

„Komm, Jennifer!“

Sie sah sich noch einmal in der kleinen chinesischen Grabkammer um. Hier hatte Oliver ihr gesagt, daß er sie liebe — nie würde sie diesen Ort vergessen.

Oliver nahm den schlafenden Knaben auf den Arm. Dann reichte er Jennifer das Bündel.

„Horch, Oliver, was ist das?“

Sie standen einen Augenblick ganz still und lauschten. Ein feines Rieseln, als ob aus einem Brunnenrohr Wasser käme, traf ihr Ohr.

Oliver faßte plötzlich Jennifers Hand mit eisernem, schmerzhaftem Griff.

„Fort, so schnell wie möglich!“

Er riß sie mit sich fort, sie sah, wie aus dem Boden plötzlich Wasser drang. Unsichtbare Schleusen hatten sich geöffnet. Schon schwammen die Silberschuhe, die sie am Boden hatte liegen lassen, in einer Wasserlache. Das Wasser stieg in unheimlicher Hast. Jetzt hatte es die niedrige Lagerstätt erreicht und leckte an den Decken. Schon krochen die Fluten in den Gang und drangen in hüpfenden, kleinen Wellen an den Wänden empor.

Sie keuchten den engen Gang entlang, Jennifer sah, daß auf Olivers Stirn Schweißtropfen standen. Auch sie fühlte, daß der Tod die Hand nach ihnen ausstreckte.

Jetzt waren sie am Ende des Ganges angelangt. Fieberhaft suchten Olivers Hände den Mechanismus, der den Stein beiseite schieben sollte, aber er fand ihn nicht. Eine unsichtbare Hand mußte die Konstruktion verändert haben.

Jennifer sah, wie Oliver die Zähne zusammenbiß, wie es in seinem Gesicht arbeitete. Er hatte den schlafenden kleinen Chinesenknaben in Jennifers Arme gelegt, seine Hände tasteten fieberhaft an den Steinen entlang. Das Wasser stieg und gurgelte.

Endlich, ganz langsam, bewegte sich der Stein. Aber er schob sich nur halb beiseite, wie eine Fensteröffnung.

Und in dieser Öffnung erschien ein uraltes Gesicht, starr wie eine Maske, mit tausend Runzeln und Fältchen.

Das Gesicht der Großen Mutter!

Mit einem Aufschrei warf sich Oliver Persham gegen die Steinquadern. Aber vergeblich, sie wichen keinen Zoll.

Das Gesicht der Großen Mutter verzog sich zu einem Grinsen.

Oliver hob die Faust, aber Jennifer legte schnell die Hand auf seinen Arm.

„Nicht“, flüsterte sie, „nicht, Oliver!“

„Oliver?“ fragte die Große Mutter, „wenn du Oliver bist, dann bist du Wu Tang!“

Eine unendliche Genugtuung schien sie zu beselen.

„Wu Tang, fühlst du, wie das Wasser steigt? In wenigen Stunden bist du tot. Du und die weiße Frau, die meinem Willen trotzen wollte. Ich wollte ihr Bestes, sie ist tapfer, die weiße Frau mit den roten Locken — aber sie nahm den Kampf gegen mich auf. Sie versuchte zu fliehen, doch der Arm der Großen Mutter reicht weit! Wo ist Yen Sei? Gebt das Kind her!“

Jennifer sah das Gesicht des schlafenden Knaben an. Das Kind atmete tief und ruhig, die kleinen, zarten Hände waren zu Fäusten geballt.

„Oliver“, flüsterte sie, „das Kind darf nicht sterben. Sie wird ihm nichts tun, wenn wir es ihr geben. Oliver, wir müssen es tun. Ich kann ein kleines, unschuldiges Kind nicht sterben lassen. Vielleicht kommt Huang Yu, um seinen Sohn zu holen. Oliver, wir müssen ihm die Chance geben!“

„Ja, Jennifer, du hast recht. Aber warte — erst lasse mich mit der Großen Mutter sprechen! Vielleicht gibt es einen Weg!“

Er nahm den Knaben in den Arm und trat dicht an die Fensteröffnung heran. Er hob das Kind hoch, aber nicht so weit, daß die Große Mutter es fassen konnte.

Jennifer sah, wie die Augen der alten Frau glerig aufleuchteten. Sie streckte ihre mageren Arme aus, sie wollte das Kind ergreifen, aber Oliver wich zurück.

Und dann sprach er, lange und eindringlich, in einem chinesischen Dialekt, den Jennifer nicht verstehen konnte. (Fortf. folgt)



LIEBESROMAN AUS CHINA VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress

(33. Fortsetzung)

Jennifers Augen brannten, sie fühlte, was dieser Mann ertragen hatte.

„Ich konnte nicht, Jennifer. Nicht meinetwegen, aber meine Mutter lebte noch. Ihr mußte ich den Prozeß ersparen, sie wäre daran gestorben. Percy Hunton konnte ich nicht wieder lebendig machen, aber ich wollte nicht, daß noch ein Mensch sein Leben einbüßte. Meine Mutter war damals schwer herzleidend, sie starb bald darauf, sie hat nie erfahren, daß Percy Huntons Tod kein Unglücksfall war. Sie glaubte, daß ich aus England fortgegangen sei, weil ich eine Mission in China erfüllen sollte. Und so kam ich hierher. Mein Bruder schrieb, es sei besser nie wieder nach England zu kommen, damit keinerlei Verdacht entstände. Er hätte alles geordnet, es sei besser, wenn ich für sie alle tot sei.“

Und ich begann, die Leute von drüben zu hassen und zu verachten. Die Frau, die mich betrogen hatte, den Freund, der mir mein Liebestes nahm und mich verlor, die Gesellschaft, die mich fallen ließ, weil sie nicht verstand, daß ich mein Leben den Armen und Unterdrückten widmen wollte. Ich wollte Gutes tun, Jennifer, ich wollte büßen für das was geschehen war. Ich dachte, daß ich dies am besten dadurch tun konnte, daß ich denen half, die keinen Beschützer hatten. Und so wurde ich Wu Tang, der „große Zauberer“. Und nun bist du gekommen, Jennifer, und ich darf dich nicht in meine Arme nehmen, weil

Empfehlen statt befehlen

Der Staat muß zum Menschen finden

kw. Im Staatsanzeiger für das Land Württemberg-Hohenzollern wurde ein Vortrag abgedruckt, den der Leiter der Abteilung Hochbau, Wiederaufbau und Landesplanung im Innenministerium, Regierungsbaudirektor Ziegler, jüngst in Tübingen gehalten hat. Die Gedanken des Verfassers, der sich mit den Arbeitsmethoden seiner Abteilung befaßt, verdienen über den fachlich interessierten Kreis hinaus allgemeine Beachtung, weil mit ihnen ein Kernproblem, oder besser gesagt ein Grundübel unserer Demokratie angeschnitten ist.

Baudirektor Ziegler bringt zum Ausdruck, daß der zunehmenden Bürokratisierung moderner staatlicher Verwaltung, bedingt durch eine wachsende Fülle von Aufgaben, am besten durch eine Arbeitsteilung begegnet werden

„Mr. President“

WASHINGTON. Präsident Truman glaubte in den letzten Jahren zweimal, daß der dritte Weltkrieg unmittelbar ausbräche. Des geht aus dem gestern in den USA herausgekommenen Buch „Mr. President“ hervor, das Rundfunkkommentator William Hillman weitgehend nach Trumans Tagebuchaufzeichnungen herausgebracht hat. Die kritischen Situationen entstanden während der Berliner Blockade im Juli und September 1948 und beim Eingreifen der Chinesen in Korea im Dezember 1950. Das Buch verspricht auf Grund seiner Subskriptionsbestellungen ein Bestseller zu werden. Es ist nicht nur wegen der authentischen Erklärungen Trumans interessant, es lassen sich auch Rückschlüsse nach den „Auslassungen“ ziehen. Eine Notiz unter dem 19. 9. 1945 zeigt, daß schon kurz nach der Potsdamer Konferenz der amerikanische Präsident gegenüber der Sowjetunion mißtrauisch zu werden begann.

„Aerzte und Krankenkassen“

Eine Erwiderung

Zur Diskussion vom 6. März 1952 über „Ärzte und Krankenkassen“ im Südwestfunk Baden-Baden möchte ich Stellung nehmen. Das Beispiel von dem erwähnten Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten in Heilbronn war m. E. irreführend, da es die Einnahme eines einzelnen „Großverdieners“ mit über 1000 Krankenscheinen im Quartal darstellt und nicht annähernd dem Durchschnitt der Einnahmen eines praktischen Arztes entspricht. Anderswo wären längst neben diesem sog. „Kassenlöwen“ zwei weitere Fachärzte zugelassen. Nur Kenntnis der Durchschnittseinnahmen aller Ärzte aber erlaubt uns Urteile zu fällen, ob wir Ärzte für unsere Leistungen von den Kassen eine standeswürdige Bezahlung erhalten oder nicht. Wenn wir den Durchschnitt der Krankenscheine — der im Quartal in Württemberg bei etwa 380 liegt — zugrunde legen, ergibt sich ein wesentlich anderes Bild für die breite Bevölkerung, deren Kritik wir ständig ausgesetzt sind, und für die tatsächlichen, trostlosen Verhältnisse in unserem Beruf. Für diese genannten 380 Fälle im Quartal erhält der Arzt einschließlich aller Nebenleistungen und Fahrtkosten durch Auto 2000 DM, seit 1. Oktober 1951 etwa 10 Prozent mehr = 2200 DM Bruttoeinnahmen. Nun rechnen wir die 50-60 Prozent an Unkosten aller Art, einschließlich Autokosten ab, so ergeben sich 1000 DM Nettoeinnahmen oder 330 DM im Monat. Hier von gehen weiterhin ab die verschiedenen Steuern, so daß knapp 300 DM zum Leben übrig bleiben. — Wehe da dem Kinderreichen, der hiervon noch seine Kinder ausbilden soll!

Dieser Betrag dürfte das Einkommen eines Arbeiters darstellen, der den Vorzug allerdings hat, seit dem 14. Lebensjahr zu verdienen, seinen Felerabend und Nachtruhe zu haben, dazu einen bezahlten Jahresurlaub und eine anscheinende Weihnachtsgartifikation zu erhalten. Die Löhne des Arbeiters sind bekanntlich laut Veröffentlichung um 100 Prozent gegenüber 1938 gestiegen. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten beträgt 200 Prozent. Da der Fallwert eines Krankenscheines 1938 mit 6 RM bezahlt wurde, müßten wir jetzt 11 DM pro Schein erhalten. Wir erhalten aber nur 4 DM respektive ab 1. Oktober 1951 4,50 DM, also zwei Fünftel unserer Friedenseinnahmen. Hierbei ist noch gar nicht die geringere Durchschnittszahl an Krankenscheinen durch die erschreckend hohe Zahl der Neuzulas-

den könne, die sich auf größeres Vertrauen des Menschen zur Verwaltung und der Verwaltung zum verantwortlich handelnden Menschen gründen muß. Es gelte, wie es seine Dienststelle mit großem Erfolg getan habe — er verweist dabei auf den erfolgreichen Wiederaufbau der Stadt Freudenstadt, der ohne bürokratische Hemmungen erfolgte —, das Eigenleben und die eigene Initiative der nachgeordneten Stellen zu wecken und ihnen viel Verantwortung zu überlassen. „Damit bewegen wir uns“, so sagt der Verfasser, „in der hier im Südwesten Deutschlands besonders schön und frühzeitig beobachteten Linie der selbstverantwortlichen Demokratie, die immer Wert auf gute Beratung des Volkes und seine Einsicht gelegt hat.“

Man möchte wünschen, alle Behörden könnten mit der gleichen Überzeugung von sich sagen, daß sie nach solchen Grundsätzen handeln. Die Wirklichkeit sieht leider in vielen Bereichen unseres staatlichen Lebens wesentlich anders aus und es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man feststellt, daß ein guter Teil der Unpopularität unserer Demokratie auf das Konto eben jener Bürokratie zu setzen ist, die leider wenig empfiehlt und anregt, sondern befiehlt. Es wäre freilich ungerecht, diesen Vorwurf nur unserer Demokratie zu machen. Die Verbürokratisierung ist eine Erscheinung in der ganzen Welt und sie kennzeichnet nicht nur den Bereich des staatlichen Lebens, sondern sie hat sich in immer stärkerem Maße in den anderen Gebieten, sei es der Wirtschaft, ja sogar des kulturellen Lebens angesiedelt, wo sie, wie beim Staat, eine mitunter geradezu groteske und gefährliche Eigengesetzlichkeit angenommen hat.

Der Staatsbürger spürt in der Begegnung mit dem Staat die Allgewalt und Menschenferne der Bürokratie oft in drastischer Weise,

sungen nach dem Kriege von Jungärzten und Flächlingsärzten und deren Konkurrenz berechnet. Welch anderem Berufsstand wird ein derartiger Idealismus zugemutet, am wenigsten doch wohl den Herren Beamten der Krankenkassen selbst, mit einem Bruchteil ihrer Friedenseinnahmen heute ihr Leben zu fristen!

Seit vielen Jahren bemühen sich die Ärzte, eine gerechte Angleichung ihrer Einnahmen an die ständig wachsenden Preise bei den Kassen durchzusetzen. Ohne jeden Erfolg. Der letzte Schrei waren die Arztstage. Die Kluft zwischen Ärzten und Krankenkassen wurde immer größer. Die Kassen beschwerten sich über die vielen „Bagatelldfälle“, die die Zahl der Krankenscheine unnötig vergrößerten. Wissen die Krankenkassen aber auch, daß uns Ärzten oft zugemutet wird, auf einen Krankenschein Rezepte für die ganze Familie auszustellen? Ist es den Kassen bekannt, daß wir auch öfter schwerkranke Altersrentner ein ganzes Jahr lang durch regelmäßige intravenöse Einspritzungen bei Tag und Nacht und sonntags behandeln müssen, um vier Krankenscheine — 16 DM? Die Jahresbehandlung beträgt nach Mindestsatz der privaten Gebührenordnung bis 500 DM. Die sogenannten Bagatelldfälle werden also überreichlich wieder aufgewogen.

Die Kassen weigern sich, mehr zu zahlen, da ja noch viele Tausende Jungärzte auf ihre Zulassung warten. Der Staat sieht untätig zu. Quousque tandem? Daß die hohe Zahl der Ärzte, die weit über dem Bedürfnis des Volkes liegt, allmählich zur Demoralisierung des Standes führen muß, ist vorauszusetzen.

Da es sowieso bei der wachsenden Zahl von Neuzulassungen — als Folge der verantwortungslosen Ausbildung von Medizinern während des Krieges — keinen freien Arztberuf mehr gibt, dazu die erwähnte Abhängigkeit vom Rezeptkostendurchschnitt, so wäre m. E. den Ärzten am besten gedient durch Sozialisierung, das heißt „Verbeamtung“ des ganzen Berufsstandes — weniger dagegen den Patienten.

Denn, wer kümmert sich um uns? Wenn der Staat unsere selbstverständlichen gerechten Belange nicht hören will und nur Geld für Beamte und deren Repräsentation in Hülle und Fülle ausgeben will und für eine enorme Zahl von Beamten in den einzelnen Regierungen (z. B. 700 allein in Karlsruhe), warum sollen dann nicht auch die Ärzte als notwendiges Übel Beamte werden? Dr. Scharnbeck

wenn er mit wichtigen Anliegen, die einer raschen Entscheidung bedürfen, im Gestrüpp von Fragebogen, Zuständigkeiten und Paragraphen hängen bleibt und mitunter aus Selbsterhaltungstrieb gezwungen ist, entgegen Bestimmungen und Anordnungen zu handeln. Man sage nicht, das sei übertrieben. Unzählige Beispiele könnten genannt werden. Angefangen vom Heimkehrer, der die bittere Enttäuschung erlebt, daß trotz der Erfahrungen im totalitären System, wo die Macht des Apparates die Selbstverantwortung ersticke und das Verhältnis des Bürgers zum Staat schlechthin unter dem Gesichtspunkt von Befehl und Gehorsam stand, auch heute der Paragraph wichtiger ist als der Mensch, bis zum Verkehrsteilnehmer, der wenig Gelegenheit hat, beraten oder belehrt, sondern nur bestraft zu werden.

Wir Deutschen, schon immer stärker von oben dirigiert als andere Völker, tragen auch heute mehr als andere die Neigung in uns, dem Eigenleben und der Initiative des Bürgers, oder wie Regierungsdirektor Ziegler sagt, der eigenen Initiative der nachgeordneten Stellen nicht den nötigen Spielraum zu geben, der doch eine Hauptvoraussetzung dafür ist, daß die schöpferischen Kräfte sich entfalten können. Das fängt oben bei den autoritären Neigungen der Regierung an, die so ungern Kritik hört und die Publizität so wenig liebt, und geht hinunter bis zu Bürgermeister, die einen Horror davor haben, die Angelegenheiten ihrer Gemeinde öffentlich zu behandeln und daher am liebsten alles hinter verschlossenen Türen beschließen.

Die Methode ist einfacher, das ist kein Zweifel. Aber eines wird damit eben nicht erreicht, nämlich die Verwirklichung echter, lebendiger Demokratie, die ohne ein hohes Maß an Selbstverantwortlichkeit ihrer Träger auch in der untersten Stufe der Verwaltung undenkbar ist. Hier liegt eine große Aufgabe. Die Bürokratie darf nicht Selbstzweck sein. Sie darf es sich nicht so leicht machen, einfach zu entscheiden und zu befehlen anstatt zu beraten und zu empfehlen. Der Staat muß zum Menschen finden. Dann wird nicht nur alles leichter gehen, sondern erst dann wird die Demokratie das Vertrauen und damit die sicherste Grundlage ihrer Existenz gewonnen haben.

Leistungsstand der Bundespost

Schuberth kündigt Neuerungen an

BONN. Die Deutsche Bundespost hat 1951 wieder den Leistungsstand des Vorkriegsjahres 1936 erreicht, erklärte Bundespostminister Dr. Schuberth am Montag. Kriminalität beim Postpersonal sei heute sehr selten, auch der einfachste Postangehörige genieße in der Bevölkerung großes Vertrauen. Der Minister betonte erneut, daß die Bundespost nicht an



Prof. v. Braun (rechts unten), deutscher Wissenschaftler und Konstrukteur der V2, entwickelte die Idee einer Raumstation der Erde, die unseren Planeten in einer Entfernung von 1730 Kilometern umkreist und von der aus jedes Fleckchen Erde in 24 Stunden einmal genauestens und mit der Deutlichkeit wie von einem in 1500 m Höhe fliegenden Flugzeug aus betrachtet werden kann. Alle zwei Stunden vollendet die Station eine Erdumkreisung. Die vorliegende Zeichnung stammt von einem phantasiebegabten Zeichner

eine Tarifierhöhung denke. An Neuerungen kündigte er kombinierte Registrier- und Rechenmaschinen für größere Postämter an; Pakete werden in Zukunft in festen Behältern versandt. Bei Postsonderzügen sollen die Lokomotiven künftig in der Mitte laufen. Diese Züge mit 800-PS-Diesellokomotiven werden im 100-km-Tempo auf den Hauptstrecken verkehren. Der erste Zug dieser Art wird 1953 eingesetzt. Der Sofort-Sprechverkehr zwischen den Städten des Bundesgebietes soll innerhalb von zehn Jahren verwirklicht werden. Entsprechende Änderungen im Kabelnetz sind schon in Angriff genommen, die erste Schleife von München über Köln nach Hamburg ist im Frühjahr 1953 fertig. Bei Vollendung des Projekts hat die deutsche Industrie dann den technischen Vorsprung des Auslandes nicht nur aufgeholt, sondern überholt.

Deutschlands Bevölkerungsdichte

BONN. Im Gebiet der Bundesrepublik besteht zurzeit eine Bevölkerungsdichte von 194 Menschen pro Quadratkilometer. Die Bundesrepublik ist damit an die vierte Stelle der am dichtesten besiedelten europäischen Staaten nach Belgien, Holland und Großbritannien gerückt.

Kleine Sport-Nachlese

Tischtennis

Doppel für Piffel-Schneider

Der erste Titel bei den deutschen Tischtennis-Einzelmeisterschaften im Berliner Sowjetsektor fiel an die Sowjetzone. Das gemischte Doppel gewannen Horn-Schneider (Quedlinburg-Mühlhausen) gegen die westdeutsche Kombination Capellmann-Hoffmann (Aachen-Bonn). Bertie Capellmann, die im Vorjahr mit Hilde Busmann Meisterin im Damendoppel wurde, verteidigte ihren Titel mit der neuen Partnerin Erika Weckert, Wuppertal, erfolgreich. Beide gaben im Finale gegen die Berlinerinnen Ursula von Puttkammer-Anita Haacke zwar den ersten Satz ab, zeigten dann aber eine glänzende Zusammenarbeit und siegten schließlich mit 3:1 Sätzen.

Am Sonntag holten Piffel-Schneider (Stuttgart-Mühlhausen) mit einem 3:0-Erfolg über Seifert-Mallon (Wiesbaden-Kassel) den Titel im Herren-Doppel.

Mit dem Stuttgarter Kurt Piffel und Heinz Schneider (Mühlhausen) bestritten zwei ausgesprochene Angriffsspieler die Schlussrunde des Männerinzels. Nachdem der erst 19-jährige Schneider den Widerstand seines Gegners im ersten Satz mit 26:24 gebrochen hatte, setzte er sich immer besser in Szene und holte sich 21:17, 21:17 die folgenden Sätze zum 3:0-Titelstieg. Im Finale des Fraueneinzels setzte

sich die 26-jährige Frankfurterin Ilse Donath mit 3:1 (21:17, 21:13, 19:21, 22:20) gegen die Berliner Meisterin Ursula von Puttkammer durch.

Landesliga Abschlusstabell:

Tüb.	12 182:61 20:4	Schwab.	12 71:96 6:18
Heut. II	12 101:71 18:6	Baling.	12 63:89 5:19
TTC Ebg.	12 98:73 18:6	Lindob.	12 14:100 4:29
Schramb.	12 88:93 13:11	Friedrichsh.	— —

(Da Friedrichshafen in der Rückrunde nicht mehr antrat, wurden die Vorrundenspiele in der gesamten Tabelle nicht mehr gewertet.)

Die Schlussspiele der TT-Oberliga brachten folgende Ergebnisse: SSV Ulm — Stuttgart 8:6, VfL Heidenheim — MTV 3:0 (1), Stuttgarter Kickers — NSU 8:6, MTV — NSU 7:9, SSV Ulm gegen TG Eßlingen 8:8 (1), Heidenheim — Eßlingen 9:4, Landesliga III — Schwemlingen-Schramberg 8:8.

Bezirksklasse Alb: VfB Pfullingen — SSV Neutlingen III 7:9. Durch den Aufstieg des Tübinger SV zur Oberliga kann an den Aufstiegsplayoffs zur Landesliga vom Bezirk Alb nunmehr der Meister Tübinger SV II an Stelle des Tabellenzweiten VfB Pfullingen teilnehmen.

Totogewinne

West-Süd; Zwölferwette: 1. Rang je 16.536,30 DM; 2. Rang je 393,30 DM; 3. Rang je 49,40 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 1551,40 DM; 2. Rang je 66,40 DM; 3. Rang je 6,30 DM.

Gesamtumsatz West-Süd-Toto: 5.961.657,35 DM.

Nord-Süd; 1. Rang je 1908 DM; 2. Rang je 83 DM; 3. Rang je 16,70 DM. Elferwette: 1. Rang je 1662 DM; 2. Rang je 68,30 DM; 3. Rang 6,00 DM. Neunerwette: 1. Rang je 3766,50 DM; 2. Rang je 211,50 DM.

Rheuma? Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Gicht, Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenkschmerzen werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg bekämpft. 1000 schriftl. Ärzteanerkennungen! Harmskurelles, unschädlich.

Romigal ist ein polyvalentes (mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.25, Großpackung M 3.20. In allen Apotheken.

TRIPAD Markenräder in höchster Qualität

Spezialräder ab 80,-DM: Starkes Rad, Halbballon, Dynamo-Lampe, Schloß, Gepäckträger: 106,-DM. Damenfahrrad 110,-DM. Direkt an Private!

Rückgabe-Recht! Ständig Dankeschreiben und Nachbestellungen. Fordern Sie gratis Procht-Bild-Katalog über Touren-Luxus-Sport- und Jugendfahrräder an!

Über 25 Jahre

Triepad Fahrradbau Paderborn 22

Melabon gegen Kopfschmerz Melabon

Angehörige des ehemaligen Bau-Batt. 56 (später Nachschub-Batt. 56)

treffen sich zu einem zwanglosen kameradschaftlichen Beisammensein am Sonntag, 23. März 1952, ab 14 Uhr im Saal der Gaststätte zum „Pflaumen“ in Endingen am Kaiserstuhl.

Adressenmittellungen der Kameraden erb. an HANS HANKER, Freiburg i. Br., Dreikönigsstraße 54

Mehr fürs gleiche Geld

in der neuen größeren Dose

VIM

zum Scheuern und feinen Putzen

35 Pf. und 55 Pf.

Also-nimm VIM

VON SUNLIGHT

Auch in schweren Fällen von

Bronchitis, Asthma

Husten, Verkeimung und Lufttraktentzündung bewahren sich Dr. Boeber-Bronchiten, eine sinnvolle Heilpflanzens-Komposition, 10000fach erprobt, nach Originalrezept von Dr. Boeber zusammengesetzt. Sie wirken stark schleimlösend, beseitigen den quälenden Hustenreiz und kräftigen das Bronchienewebe. Dr. Boeber-Bronchiten sind unschädlich. Mehr als tausend Ärzte bezeugen ihre damit gemachten guten Erfahrungen.

Packungen zu M 1.45 und M 5.40 in allen Apotheken.

7 Heilmittel vereint nach dem Verfahren von Dr. BOEBER

Inserieren Sie selbst

dann erhalten Sie mehrere Angebote und haben die Auswahl durch eine Anzeige in Ihrer HEIMATZEITUNG

„Auf das Angenehme überrascht!“

...so beschließt Herr Bernhard Vonsteln, Bode- rich bei Dörschdorf, Am grünen Weg 4, seinen Bericht über Klosterfrau Meißengeist. Er hat ihn kritisch erprobt: bei nervösen Magenbeschwerden, bei Gallenbeschwerden, bei Schlaflosigkeit und anderen Gesundheitsstörungen des Alltags. Herr Vonsteln ist „auf das Angenehme überrascht!“ Vielen Menschen erging es schon so. Als sie den echten Klosterfrau Meißengeist erproben, da wußten sie, warum seit Generationen Millionen Menschen auf ihn schwören!

Klosterfrau Meißengeist, in der blauen Packung mit 3 Nonnen, ist in allen Apotheken u. Drog. erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puders!

Hohenheim erhält eine Akademie für Obstbau

Enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis geplant

Stuttgart. Auf der Landesauschussung der württembergischen Obst- und Gartenbauvereine gab der Ordinarius für Obstbau, Prof. Rudolf, bekannt, daß an der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim eine Akademie für Obstbau errichtet wird. Die Akademie soll in kurzen Fortbildungskursen Obstbautechniker und Obstzüchter über den neuesten Stand der Wissenschaft auf dem Gebiet des Obstbaus unterrichten. Dr. Rudolf betonte, daß der harte Konkurrenzkampf, den der deutsche Obstbau zu führen habe, eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis erfordere. Die Obstbauwissenschaft habe die Aufgabe, die Wirtschaftlichkeit des Obstbaues zu sichern und dem Obstbau Möglichkeiten zu zeigen, wie der Ertrag gesteigert und die Qualität des Obstes verbessert werden könnte.

Zur gleichen Zeit soll eine Fachschule für Obstbau an der Höheren Landbauschule in Nürtingen eingerichtet werden.

Stuttgart protestiert gegen Armeeflugplatz

Stuttgart. Die 7. amerikanische Armee beabsichtigt, hinter der ehemaligen Panzerkaserne in Stuttgart-Vaihingen ein 750 Meter lange und 75 Meter breite Startbahn für Kurierflugzeuge anzulegen. Für den Bau des Flugplatzes müßten rund 43.000 qm von Kleingärtnern besiedeltes Land geopfert werden, das die Kleinsiedler in jahrelanger mühevoller Arbeit durch Roden eines von Bomben zerstörten Waldstückes gewonnen hatten. Die restlichen Waldteile würden damit dem Windbruch preisgegeben und auch die angrenzende Saatschule mit rund 800.000 Pflanzen würde stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. Klett, hat gegen diese Maßnahme Einspruch erhoben.

Ein Haus, das nie fertig wird

Stuttgart. Der neue Versuchsbau für Schallschutz und Erschütterungsmessungen des Instituts für technische Physik in Stuttgart-Degerloch ist jetzt im Rohbau fertiggestellt. Die Bauarbeiten, mit denen im Oktober vorigen Jahres begonnen wurde, werden jedoch zu keinem endgültigen Abschluß kommen, da die Decken, die inneren Wände und die Fenster des Schalllaboratoriums immer wieder für neue Schallmessungen ausgewechselt werden. Als amtliche Prüfungsstelle des württembergisch-badischen Wirtschaftsministeriums untersucht das Institut neue Bauweisen auf ihre Brauchbarkeit.

Stuttgart. Die Landesverkehrswacht Württemberg-Baden hat jetzt in Stuttgart einen offiziellen „Abholdienst für Autofahrer“ eingerichtet. Der Abholdienst stellt Autofahrern, die infolge von Übermüdung, Unpäßlichkeit oder Alkoholgehalt im Fahrzeug nicht mehr sicher lenken können, Losen zur Verfügung. Ein dergleicher

Abholdienst für Autofahrer

Abholdienst für Autofahrer

Aus Südwürttemberg

Helft die Not lindern!

Tübingen. Der Landesverband Württemberg-Hohenzollern des BVD ruft alle Heimatvertriebenen auf, durch Spenden die Not der durch das Pfüllinger Einsturzungsloch betroffenen Heimatvertriebenen Familien zu lindern. Unter den Opfern der Katastrophe befindet sich auch ein Heimatvertriebenes Ehepaar, dessen vierjährige einziges Kind nun ohne Eltern und Angehörige ist. Geldspenden sind auf das Postcheckkonto Stuttgart 819 erbeten.

Ein- und Zweifamilienhaus setzt sich 1951

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern wurden im Januar 728 Baugesuche genehmigt. Es waren 85 mehr als im Januar 1951 und 126 mehr

als im gleichen Monat des Jahres 1950. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt ferner, daß sich das Ein- und Zweifamilienhaus noch stärker als bisher durchsetzt.

Die Haller Freilichtspiele 1952

Schwäb. Hall. Der Theaterausschuß von Schwäb. Hall hat jetzt die Pläne für die Festspielsaison 1952 bekanntgegeben. Die vor 25 Jahren eingeführten Haller Freilichtspiele auf der Treppe von St. Michael werden auch in diesem Jahr wieder von Regisseur Wilhelm Speidel geleitet. Sie beginnen am Pängsamsstag mit einer Neueinstudierung des „Salzburger Großen Welttheaters“ von Hoffmannsthal. Während der Sommermonate wird außerdem Schillers „Brau von Messina“ gespielt, die bereits im Vorjahr gegeben wurde. Der Höhepunkt der Saison wird die Faust-Woche sein, die am 26. Juli mit Freilichtaufführungen von Goethes „Faust“ durch bekannte Film- und Bühnendarsteller eingeleitet wird.

als im gleichen Monat des Jahres 1950. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt ferner, daß sich das Ein- und Zweifamilienhaus noch stärker als bisher durchsetzt.

700 Ar Gras- und Waldfläche niedergebrannt

Dettingen. Während einer Rast setzte ein Schüler, der mit einigen Kameraden eine kleine Wanderung unternommen hatte, mit einem Vergrößerungsglas ein Stück Papier in Brand. Das Feuer griff in dem dürren Gras so schnell um sich, daß es erst durch das Eintreffen der Dettinger Feuerwehr gelöscht werden konnte. In kürzester Zeit waren 700 Ar Gras und Waldfläche niedergebrannt. Der Schaden steht noch nicht fest.

Heimatvertriebene verzichten auf Vergeltung

Sigmaringen. Bei der ostdeutschen Woche erklärte der Sachverständige für Ostfragen, Prof. Bolko v. Richthofen, daß zwischen den deutschen und ausländischen Heimatvertriebenen weitgehende Übereinstimmung dahingehend besteht, daß man jede Gewaltmethode zur Wiedererlangung der alten Heimat ablehne und auf Vergeltung und Rache verzichte.

Richthofen berichtete über die Verhandlungen, die er vor kurzem bei einem Besuch in England mit maßgeblichen polnischen, tschechischen und russischen Emigranten über eine Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Heimatvertriebenen geführt habe. Unter den Erfolgen, die schon erreicht worden seien, müsse man besonders den neu gegründeten Freiheitsbund deutsch-polnischer Freundschaft erwähnen.

Neben Referaten und Tagungen einzelner Arbeitskreise sollen in dieser Woche auch kulturelle Veranstaltungen mit Künstlern aus den Ostgebieten stattfinden.

Läden im Rottweiler „Kaufhaus“

Rottweil. Das historische Kaufhaus am Friedensplatz in Rottweil soll umgebaut und praktisch ausgenutzt werden. Ein Plan, der den Einbau einer großen Kongreßhalle bzw. Markthalle vorsah, wurde vom Gemeinderat mit der Be-



Die Arbeiterwohlfahrt sammelt mit Genehmigung des Innenministeriums in diesem Jahr als erste der vier großen, staatlich anerkannten caritativen Wohlfahrtsorganisationen im Lande Württemberg-Hohenzollern.

gründung abgelehnt, daß eine solche Halle nicht rentabel wäre. Dagegen sollen im Erdgeschoß Verkaufsläden eingerichtet werden. Die ursprüngliche Bauart des Hauses bleibt erhalten.

Neue Futterkalk-Nährsalzmischung

Die älteste deutsche Fabrik für mineralische Beluftermittel, Brockmann, Holzwinden, hat eine gewürzte Futterkalk-Nährsalzmischung entwickelt, die dank ihrer Zusammensetzung aus Kalzium, Phosphor, Kochsalz und den Spurenelementen Eisen, Mangan, Kupfer und Jod die für die rationelle Tierhaltung erforderlichen aufbauenden Eigenschaften besitzt. Sie ist als Brockmanns Futterkalk „Zweigmilch“ in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Aus Baden

Weibischhof Dr. Burger †

Freiburg. Am Samstag starb im Alter von nahezu 72 Jahren der Freiburger Weibischhof Dr. Wilhelm Burger an einer Gehirnblutung. Er war schon längere Zeit zuckerkrank und befand sich seit einigen Wochen im Krankenhaus. 1899 in Stühlingen, Kreis Waldshut, geboren, wurde Dr. Burger 1924 vom damaligen Erzbischof Carl Fritz zum Bischof geweiht. Seit dieser Zeit wirkte er als Mitarbeiter von drei Erzbischöfen, Dr. Carl Fritz, Dr. Konrad Groeber und Dr. Wendelin Rauch. Im November 1949 wurde er zum Generalvikar für den südbadischen Teil der Erzdiözese Freiburg bestellt.

Jugendschutzaktion im Bundesgebiet

Freiburg. Im gesamten Bundesgebiet wird im Lauf dieses Jahres eine Jugendschutzaktion durchgeführt werden. Wie der deutsche Caritasverband in Freiburg mitteilte, soll die gesamte Bevölkerung für die Mitarbeit am Jugendschutz auf breiter Ebene gewonnen werden. Im vergangenen Jahr haben in zahlreichen Städten örtliche Jugendschutzaktionen stattgefunden.

Mord nach zwei Jahren aufgeklärt

Karlsruhe. Die Kriminalpolizei konnte jetzt den vor zwei Jahren an dem 9 Jahre alten Günther Staubauch begangenen Mord aufklären. Als Täter wurde der 31jährige Schwachsinige Fritz Frauenfeld ermittelt, der bereits ein Geständnis abgelegt hat. Der Junge war von Frauenfeld erwürgt und in den Tender einer Lokomotive gelegt worden, wo er schon halb verwest aufgefunden wurde.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Am Mittwoch wolkig bis heiter mit Temperaturen etwas über 10 Grad. Nächtl. Tiefsttemperaturen meist über 0 Grad. Am Donnerstag allmählich zunehmende Bewölkung, jedoch ohne stärkere Niederschläge. Langsamer Temperaturrückgang. Schwache Winde.

Das Kulturwerk Ebingen veranstaltet gemeinsam mit der Stadtverwaltung am 5. und 6. April wiederum einen „Tag der Universität Tübingen“. Diese beiden Tage, an denen Professoren der Landesuniversität über Erwachsenenbildung, die Grenzen der Technik und religiöse Fragen sprechen werden, sollen engere Beziehungen zwischen der Landesuniversität und der Bevölkerung schaffen.

Der Verband für Erwachsenenbildung Württemberg-Hohenzollern, der vor einem Jahr gegründet worden war, trat in Ebingen zu seiner Jahresversammlung zusammen. Nach einem Vortrag des Rektors der Landesuniversität Prof. H. Thielicke, über „Die Frage nach dem Sinn des Lebens“ berichtete der Vorsitzende des Verbandes, Oberstudiendirektor Mühleisen, Ravensburg, über das erste erfolgreiche Arbeitsjahr.

Unlängst fand in Ansbach eine Tagung über das Thema „Der Mensch“ statt, die zu einem Gespräch zwischen evangelischer Kirche und Judentum führte. Die Fakultäten Münster, Tübingen und die Kirchliche Hochschule Bethel waren mit einer stattlichen Anzahl von Studenten vertreten. Die Tübinger Abordnung wurde von den beiden Neutestamentlern Michel und Bauernfeind geführt.

Mit der Verfilmung des „Fröhlichen Weinberg“, eines Erstlingswerkes von Carl Zuckmayer, will die London-Film-GmbH. Mitte August am Schauspielplatz der Handlung in Nackenheim am Rhein beginnen.

Aus dem Sammelwerk „Deutsche Sprache im Aufriß“ (herg. von Prof. W. Stammler) erschien dieser Tage als Sonderdruck ein Beitrag des Generalsekretärs des Instituts für Auslandsbeziehungen, Dr. Dr. Franz Tierfelder, Stuttgart: „Deutsche Sprache im Ausland“. Die kleine Broschüre enthält die erste umfassende Übersicht über die Verbreitung der deutschen Sprache im Ausland und liefert den Beweis, daß das Deutsche noch immer zu den großen internationalen Verkehrssprachen zählt und daß die Bereitwilligkeit, es zu lernen, sichtbar wieder zunimmt (81 S., DM 3,75, Verlag Erich Schmidt in Berlin).

Kurze Umschau im Lande

Als Leiter des württemberg-badischen Landesamts für Kriminalerkennungsdiens und Polizeistatistik in Stuttgart ist am Montag Oberregierungsrat Erich Haas eingesetzt worden. Oberregierungsrat Haas wird den Aufbau der Kriminalpolizei im Südwürttemberg übernehmen.

Unter den Anhängern eines Lastwagens geriet in Stuttgart-Zuffenhausen ein 40 Jahre alter Mann. Er war sofort tot.

Zwischen die Puffer geriet ein Rangieraufseher auf dem Schornborfer Bahnhof. Er wurde mit zertrümmertem Kopf aufgefunden.

Von einer explodierenden Bombe wurde ein 11-jähriger Schüler in Weil im Schönbuch, als er sie in das Feuer warf, schwer verletzt.

Zwölf Einbrüche in Privatwohnungen wurden in einer Nacht in Bad Wimpfen von einer Einbrecherbande verübt. Es wurden Geldbeträge von insgesamt 1400 DM gestohlen.

Sechs verendete Rehe wurden in den Waldungen um Hoigheim und Möckmühl aufgefunden. Sie waren von wildernden Hunden zu Tode gehetzt worden.

In Württemberg-Hohenzollern werden in diesem Jahr voraussichtlich 12.000 Jungen und ebensoviel Mädchen aus der Schule entlassen.

In die Fahrbahn eines Kraftwagens lief ein 71 Jahre alter Rentner in Ehingen. Er erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Zum Treffen der 78. Sturmdivision am 24./25. Mai in Tübingen liegen bereits über 2000 Anmeldungen aus allen Teilen des Bundesgebiets vor. Man rechnet mit 5000 Besuchern. Eine Festillus-

strierte mit der Geschichte der Division wird zu diesem Treffen fertiggestellt werden.

Ein 21 Jahre alter kaufmännischer Angestellter aus Waldsee hatte zu einer angeblichen Fahrt nach Mengen einen Pkw gemietet, den Wagen aber nicht zurückgebracht. Mit einigen Freunden fuhr er nach Stuttgart und in andere Städte.

Nach achtjähriger Trennung konnte ein Bauer aus Isny seinen 30 Jahre alten Sohn wieder in die Arme schließen. Der Sohn war in der Zwischenzeit in Italien, Afrika, Amerika, Frankreich und zuletzt in Indochina gewesen.

Eine Postkarte aus der Sowjetunion erhielten die Eltern eines als vermißt gemeldeten Soldaten in Neusatz, Kreis Calw.

Bei Freudenstadt kam ein Motorradfahrer ins Schleudern und stürzte direkt vor einem entgegenkommenden Omnibus, dessen Lenker nicht sofort halten konnte und den Kraftfahrer einige Meter vor sich herschob. Dieser hielt sich jedoch gelastesgegenwärtig an der Stollstange des Omnibusses fest und wurde so nicht überfahren. Als der Omnibus hielt, prallte auf ihn ein weiterer Omnibus von hinten auf, so daß an beiden Fahrzeugen beträchtlicher Schaden entstand.

Auch das wurde berichtet

Gemütlich spazierte ein Jüngling zur Nachtzeit im Neckartal bei Tübingen. Plötzlich sah er sich von einem Rudel Schwarzkittel umkreist, die langsam in Angriffstellung übergingen. Was sollte er allein gegen ein Rudel Wildschweine anfangen? Fliehen konnte er nicht mehr und zur Abwehr hatte er auch nichts bei sich. So fing er in der Not zu pfeifen an und siehe da, die Borstentiere verstanden die musikalische Aufforderung und tröhlten sich langsam davon.

Ein Bauer in Niedersachsen stand vor einem Rätsel, denn in letzter Zeit waren ihm kurz hintereinander mehrere Hühner aus dem Stall verschwunden. Nachdem er anfangs angenommen hatte, daß ein Marder dort seine Freilust befriedigt hatte, mußte er jetzt erleben, daß sein eigenes Schwein der Hühnerdieb war. Die Sau hatte die Hühner aus dem über dem Schweinestall befindlichen Hühnerverschlag heruntergezerrt und

sich so mehrere Male einen saftigen Hühnerbraten geleistet.

Beim Zollamt Rheinfelden wollte eine Frau mit einem außerordentlich wohlgenährten Kind die Grenze passieren. Den Beamten kam das Kind doch etwas zu rundlich vor. Bei einer näheren Untersuchung entdeckten sie als Ursache der Fettleibigkeit achtzehn Plückerne Zigaretten, die das Kind in einer richtigen Schmuggelweste auf sich trug.

Weil sie Dieter Borsche sehen wollten, schwänzten am Montagmorgen sämtliche Schülerinnen einer Klasse der Ulmer Mädchenoberschule geschlossen den Unterricht. Die Mädchen legten dem Schauspieler das Klassenbuch vor mit der Bitte, seinen Namen einzutragen. Die Mädchen sagten, sie wollten seinen Namenszug gewissermaßen als Entschuldigungsgrund ihrer Lehrerin vorzeigen.

Stuttgarter Staatsoper in Paris

Selbst die Veteranen unter den Prominentenbeachern stellten fest, schon lange nicht mehr ein solch bemerkenswertes Publikum in Pariser Theatern gesehen zu haben, wie bei der Aufführung der „Phädra“ von Mihalowici und der „Carmina burana“ von Orff durch die Stuttgarter Staatsoper. Der Maler Chagall, die Komponisten Milhaud, Poulenc und Mihalowici, die Pianistin Monique Haas (die mit Mihalowici verheiratet ist) und die Witwe des Librettisten Yvan Goll saßen im Parkett. Allerdings war das „Théâtre des Champs Elysées“, in dem sonst Jean Vilar inszeniert und Gérard Philipp zurzeit als „Prinz von Homburg“ einen Sensationserfolg hat, nicht ausverkauft wie beim „Tristan“ und der „Zauberflöte“, denn die Pariser begegnen der modernen Musik mit ähnlicher Reserve wie die Deutschen.

Die Tristanaufführung mit Martha Mödl und Wolfgang Windgassen ist in der Pariser Presse geradezu enthusiastisch besprochen worden. Die Tatsache, daß die Stuttgarter Oper reich mit Bayreuthsängern bestückt ist und daß Martha Mödl dort die Isolde, Windgassen den Parsifal singen wird, wirkte als Sog auf das Pariser Publikum, das nach der Aufführung in Ovationen von fast Wagnerscher Lautstärke ausbrach. Sehr freundlich aufgenommen wurde auch die Aufführung der „Zauberflöte“, die unter der primitiven Bühnentechnik litt. Generalmusikdirektor Leitner, der, seit er Strawinskys Wüstling in Venedig und Mailand einstudierte, internationalen Ruf hat, wurde von der Pariser Presse mit dem Titel „Triumphator“ versehen. Besonders gerühmt wurde seine Fähigkeit, die Stimmen der Sänger nicht vom Orchester zu decken zu lassen.

Mit Mihalowicis „Phädra“, die in Stuttgart mit mäßigem Erfolg uraufgeführt und in Frankreich noch nicht gespielt wurde, konnte auch das Pariser Publikum nicht viel anfangen. In den freundlichen Beifall mischte sich ein ganz schüchternes Pfiff. Auch Orff wurde zum erstenmal in Frankreich uraufgeführt. Während jedoch die „Carmen“ im sittenstrengen Stuttgart nur zwei Protestbriefe ausgelöst hatten, waren den Pariser die Liebeszenen „zu direkt“. Einige Zuschauer verließen das Theater während der Aufführung, ein großer Teil ging ohne Ap-

plaus, die Minderheit rief Darsteller und Dirigent oft vor den Vorhang.

Im ganzen gesehen, war das Gastspiel ein großer künstlerischer, und, wie Generalkonsul Hausenstein betonte, auch politischer Erfolg. Für den deutschen Besucher war es erstaunlich, daß die Schikanederrolle des Zauberflöten-Librettos wohl gerügt wurde, daß aber der Tristan, dessen Musik dem französischen Wesen so ganz und gar entgegengesetzt ist, von den Franzosen, unter denen erfreulich viel Jugend war, so gefeiert wurde. Die Aufführung allerdings war auch vollendet. Hans Bayer

„Die gute Industrieform“

Immer wieder greift die Mannheimer Kunsthalle unter ihrem Direktor Dr. Walter Passarge mit ihren Ausstellungen in das ein, was zwar nur Randgebiete des Kunstschaffens sind, was aber immerhin zu unserem täglichen Leben gehört. Im vorigen Frühjahr war es die Ausstellung „Das zeitgenössische Plakat“, heuer geht es um „Die gute Industrieform“. Ein eminent wichtiges Thema ist damit angeschlagen. Denn auf vielen Gebieten hat es sich bei den internationalen Ausstellungen und für unseren Export gezeigt, daß wir nicht mehr im Kontakt mit der Formentwicklung draußen in der Welt waren. Die Mannheimer Ausstellung will nun industriell hergestellte Geräte zeigen, die ihren sachlichen Zweck auf der heute erreichbaren technischen Stufe erfüllen und dabei schön in der Form sind. In ihren besten Beispielen beweist die Ausstellung, daß das möglich ist. Sie reicht von in ihren Stromlinienformen auch ästhetisch bezwingenden Motorfahrzeugen bis zum Kochtopf. Allgemein kennzeichnend für sie ist die einfache, klare Form, die möglichst ohne Umwege zu ihrem Ziel, also zur Zweckerfüllung kommen will. -cker.

Ein kostbares Vermächtnis

Herr Paul Gachet hat die Gemäldesammlung seines Vaters, des Arztes Dr. Gachet, überall bekannt durch van Goghs berühmtes Porträt, bestehend aus drei Cézanne, einem Renoir, einem Pissarro, einem Sisley, einem Monet, zwei Gullainia, und dem letzten Bild von Goghs, „Die Kirche von Auvers“, dem Louvre noch zu seinen Lebzeiten vermacht. Gleichzeitig gehen auch eine

von Cézanne gebrauchte Palette, mehrere Gegenstände, die diese Künstler als Vorwürfe für ihre Stillleben benützt hatten, und van Goghs letzte Palette in den Besitz des Louvre über. Sie sind, zusammen mit den oben erwähnten Bildern, zurzeit im Musée du Jeu de Paume zu sehen.

Diese Ausstellung bedeutet schon deshalb eine Sensation, weil die Gemälde bisher so gut wie unbekannt waren. Denn ihr früherer Besitzer, Paul Gachet, ist ein Sonderling, der in größter Abgeschlossenheit, in bedrückten Verhältnissen in seinem väterlichen Hause in Auvers-sur-Oise lebt. Er hat seine Schätze so ängstlich gehütet, daß noch nicht einmal eine Photographie von ihnen gemacht werden durfte. Nun kennen wir das Haus, das eine Zuflucht für van Gogh werden sollte: Cézanne hat es gemalt. Denn auch er gehörte zu den Künstlern, die im Hause des kunstsinigen Arztes aus- und eingingen. Van Gogh schrieb über ihn an seinen Bruder: „M. Gachet scheint mir ebenso krank und nervös zu sein wie Du und ich und ist dazu noch viel älter... aber er ist durchaus Arzt, sein Handwerk und sein Glauben halten ihn aufrecht. Wir sind schon ganz Freunde...“ Ohne Zweifel verdanken wir es ihm, daß die letzte Schaffensperiode des unglücklichen Malers noch so fruchtbar wurde. Der Sohn handelte ganz im Sinne seines Vaters, als er in hochherziger Weise seinem Volke das zum Geschenk machte, was nicht nur einem einzelnen gehören darf. K.J.

Kulturelle Nachrichten

Die Hochschule für Politik, Arbeit und Wirtschaft in Wilhelmshaven-Rüsterziel hat den Status einer selbständigen wissenschaftlichen Hochschule erhalten.

Paul Hindemith dirigiert am 30. März um 20 Uhr sein drittes Gastkonzert im Südwestfunk als öffentliches Sonderkonzert. — Am 3. April liest Paul Ginsberg, Zürich, im Südwestfunk die ersten Kapitel eines Roman-Fragments „Der neue Christophorus“ aus dem Nachlaß von Gerhart Hauptmann.

Im Würt. Kunstverein in Stuttgart ist gegenwärtig eine Ausstellung von Werken des Malers Hans Brach zu sehen. Brach, Schüler von Hans Thoma und Ferdinand Hodler, wird am 2. April 79 Jahre alt.

Bewährungsprobe des GATT

Wirkungsvolles Instrument zur Ausweitung des internationalen Handels

Das allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) habe 1952 eine ernste Bewährungsprobe zu bestehen, heißt es in dem dritten Bericht des GATT-Sekretariats, der soeben in Genf erschienen ist.

In einem umfassenden Überblick über die in den vier Jahren seines Bestehens geleistete Arbeit des GATT wird hervorgehoben, daß sich dieses Abkommen trotz der verschiedensten Schwierigkeiten als ein wirkungsvolles Instrument zur Ausweitung des internationalen Handels und zur Beseitigung bestehender Schranken und Hemmnisse erwiesen habe. Die Fortschritte, die in dieser Beziehung bis Mitte 1950 gemacht worden seien, hätten allerdings durch die veränderte geldwirtschaftliche Situation als Folge des Korea-Konflikts eine Unterbrechung erfahren. Exportkontrollen für Rohstoffe seien erfolgt, und die Regierungen hätten sich in wachsendem Maße in die Handelspolitik eingeschaltet. Es sei jedoch ein ermutigendes Zeichen, daß eine beträchtliche Anzahl von Nationen gewillt sei, das Experiment des Allgemeinen Zollabkommens auf sich zu nehmen, obwohl es zum Teil eine Abkehr von der traditionellen Handelspolitik bedeute.

Heute stehe die Welt zwei Hauptproblemen gegenüber, nämlich einer Knappheit an den wichtigsten Rohmaterialien und Ausrüstungen und der Gefahr einer Inflation. Einige Nationen seien heute weniger interessiert am Export, bräuchten andererseits aber dringend wichtige Güter aus

anderen Ländern. Sie seien aber nur zögernd bereit, Handelspraktiken aufzugeben, die ihnen derartige Importe sichern helfen. In solchen Fällen mögen Zollermäßigungen zugunsten des eigenen Exports nicht zu den vordringlichsten Notwendigkeiten gehören; aber für eine große Zahl von Waren bestehe das Bedürfnis nach wie vor.

Der Bericht befaßt sich dann mit dem speziell europäischen Symptom der ungleichen Zölle, die in der Struktur der einzelnen Länder begründet seien. Gerade dieses Problem könne aber durch Bildung einer westeuropäischen Zollunion

im Rahmen des allgemeinen Zollabkommens gelöst werden. Eine Studiengruppe, die diese Fragen untersucht habe, habe bereits konkrete Resultate gebracht. Welche Schwierigkeiten freilich einem solchen Zusammenschluß entgegenständen, zeige unter anderem das Experiment der Benelux-Union.

Im Verlaufe der Bestrebungen der OEEC zur wirtschaftlichen Integration Europas sei eine ganze Reihe von Plänen aufgetaucht, die den Ausbau von Industrie und Handel auf regionaler Basis betreffen. Alle regionalen Zusammenschlüsse seien aber nur dann förderlich, wenn sie in das weitere Schema der Weltwirtschaft paßten. Sie müßten daher eingehend daraufhin geprüft werden, ob sie nicht den Maximen des allgemeinen Zollabkommens widersprechen. L. C.

Erhard: Kaufzurückhaltung vorbei

Konjunktureller Umschwung in der westdeutschen Bekleidungsindustrie?

KÖLN. — Nach Ansicht von Bundeswirtschaftsminister Erhard steht die westdeutsche Bekleidungsindustrie vor einem konjunkturellen Umschwung. Die Zeit der durch die Korenkrise ausgelösten Angstkäufe und die als Folgeerscheinung aufgetretene langanhaltende Kaufzurückhaltung seien vorbei. Diese optimistischen Voraussagen machte Prof. Erhard bei einer Vorstandssitzung des Bundesverbandes der Bekleidungsindustrie dieser Tage in Köln. Der Minister erwartet, daß sich die Weltmarktpreise für Textilrohstoffe in diesem Jahr etwa auf dem gegenwärtigen Niveau stabilisieren werden.

Bei anderer Gelegenheit sagte der Kölner Bankier Pferdenganges, Aufsichtsratsvorsitzender der Gladbacher Wollindustrie AG, er glaube nicht, daß die Baisse auf dem Textilmarkt von Dauer sein werde, zumal die übrigen Industrien wie Kohlen, Eisen und Eisenverarbeitung stark beschäftigt seien. Die rückläufige Konjunktur habe nicht nur in der Textilindustrie Westdeutschlands, sondern auch in den übrigen europäischen Ländern, ja sogar in den USA, stärkere Betriebsbeschränkungen zur Folge gehabt. Pferdenganges hält es für wünschenswert, daß der Textileinzelhandel, der seiner Ansicht nach noch auf den hohen Preisen sitzt, seine Preise mehr den jetzigen Rohstoff- u. Produktionspreisen anpaßt.

der bedeutsamsten Mittel, die betriebswirtschaftliche Rentabilität der Bundesbahn zu verbessern. Die Überalterung des Wagenparks und der Gleise müsse durch den Einsatz moderner, leistungsfähiger Triebwagen, Personen- und Güterwagen überwunden werden. Gegenüber dem Straßen-Güterverkehr, der auf Nahentfernungen billiger transportieren könne, könne die Bahn auf mittleren und weiten Entfernungen die Transporte billiger durchführen als der Lastwagen.

Belebung des Ost-West-Handels?

GENÈVE. — Über eine Belebung des Ost-West-Handels sollen nach einem am Montag einstimmig gefaßten Beschluß der Wirtschaftskommission der UN für Europa (ECE) im kommenden Herbst die Handelsachverständigen aller interessierten Regierungen beraten. Vorausgesetzt, daß vorbereitende Besprechungen im Laufe des Sommers „vernünftige Aussichten auf konkrete Resultate“ ergeben. In einem Bericht der ECE heißt es, die Handelsachverständigen sollten im Herbst schon in der Lage sein, Informationen über Importbedürfnisse und Ausfuhrmöglichkeiten für 1952/53 auszutauschen. In zweiseitigen Verhandlungen müßten dabei die Wünsche der Länder aufeinander abgestimmt werden, so daß anschließend Handelsverträge zwischen Ost- und Westeuropa ausgearbeitet werden könnten.

Bonn skeptisch

Wenig Chancen für Agrar-Union

W-4. In Bonn gibt man den offiziellen Verhandlungen über die Verwirklichung der von Frankreich vorgeschlagenen europäischen Agrar-Union, die Ende März in Paris beginnen, nur geringe Chancen auf Erfolg. Die Meinungsverschiedenheiten unter den verschiedenen Teilnehmerländern sind, wie man hört, so außerordentlich groß, daß ein Kompromiß noch gar nicht abzusehen ist. In erster Linie gehen die Annichten weit auseinander über die Liste der Erzeugnisse, auf die sich der gemeinsame Markt erstrecken soll. Von Frankreich waren Weizen, Molkereierzeugnisse und Zucker vorgeschlagen worden. Holland wünscht aber unbedingt, Fleisch, Obst und Gemüse einzubeziehen. Italien hat die Forderung auf Aufnahme von Wein in die Liste angemeldet. Jeder Staat sucht also auf seine Weise seinen hauptsächlichlichen Agrarerzeugnissen einen guten Markt zu verschaffen. Diese Interessen sind untereinander kaum in Einklang zu bringen. Voraussichtlich wird daher die Agrar-Union entweder gar nicht oder nur in einer sehr schwachen Form zustande kommen. Man stellt sich in Bonn, wo die Abneigung gegen das Projekt in Kreisen des Bauernverbandes recht stark ist, eine mögliche Lösung der Frage so vor, daß nur für einige wenige Erzeugnisse der gemeinsame Markt geschaffen wird, und auch bei diesen erst nach einer langen Übergangszeit, in der die nationalen Landwirtschaften geschont werden.

Unterschiedlicher Arbeitsmarkt

TÜBINGEN. Nach einer Erhebung des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung über die regionale Entwicklung der Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahre verzeichnet unter den neun Arbeitsamtsbezirken des Landes Nagold das günstigste Bild. Hier ging die Arbeitslosigkeit im Laufe des Jahres 1951 um 13,1 Prozent zurück. Auch in den Bezirken Sigmaringen, Tuttlingen und Ravensburg wurden Rückgänge von 11,2, 19,5 bzw. 8,1 Prozent verzeichnet. Demgegenüber stieg im vergangenen Jahre die Arbeitslosigkeit um 2,6 Prozent im Bezirk Biberach, um 5,1 Prozent im Bezirk Rottweil, Lindau um 5,1 Prozent, Reutlingen um 33,5 Prozent und Balingen um 45,5 Prozent. Im Landesdurchschnitt lag die Arbeitslosigkeit Ende 1951 um 2,3 Prozent höher als zu Beginn des Jahres 1951.

Firmen und Unternehmungen

ESSLINGEN. — J. H. Roser AG, Lederfabrik, Aufsichtsratsvorsitzender Prof. Fettel gab in der oHV bekannt, daß im Jahre 1950 die Umsätze gegenüber dem Vorjahre gehalten worden seien. Obwohl die Steuerbilanz für 1950 einen Gewinn ausweise, habe man sich zu einem Verlustausweis in Höhe von 45 643 DM entschlossen, der aus den Rücklagen gedeckt wird. Die Bilanz enthalte bei einer Endsumme von 3,31 Mill. DM stille Reserven von über 0,5 Mill. DM.

PFÜLLINGEN. — Klosterbrauerei Pfullingen-Reutlingen AG. Auch für 1949/50 weist die mit 83 000 DM kapitalisierte Brauerei, die sich in Familienbesitz befindet, einen Verlust von 73 493 DM aus, so daß der Gesamtverlust jetzt auf 111 769 DM gestiegen ist. Das Bilanzvolumen beträgt 1,9 Mill. DM. Einem Rohüberschuß von 1,37 Mill. DM stehen Steuervermindigungen von 0,82 und Abschreibungen von 0,32 Mill. DM gegenüber.

WANNE-BICKEL. — Krupp-Kohlechemie mit umgebaute Fischer-Tropsch-Anlage. Nach der Anlage in Bergkamen ist jetzt bei der Krupp-Kohlechemie GmbH die zweite auf Hartparaffinynthese umgebaute Fischer-Tropsch-Anlage in Betrieb genommen worden.

HAMBURG. — Der neue Aufsichtsrat der Deutschen Lufthansa. In den AR der Deutschen Lufthansa AG i. L. in München wurden Ministerialdirektor Dr. Knipfer, Bonn, Oberregierungsrat Hans Birnbaum, Bonn, und Rechtsanwalt Kurt Adenauer gewählt. Von früher her gehören außerdem Dr. Weigelt, Bad Homburg, Direktor Runge, Hannover, Direktor von Meibom, Hamburg, und Albert Poensgen dem AR an.

Börsen: Ruhig und lustlos

STUTTGART. — Der Börsenverkehr in der Bundesrepublik war zum Wochenbeginn ruhig und lustlos. Ein begrenztes Angebot in Montanwerten drückte bei stärkerer Zurückhaltung der Käufer erneut auf das Kursniveau, so daß es zu Abschwichungen von durchschnittlich 4, in Einzelfällen bis zu 6 Prozent kam. Kursgestaltung für übrige Industrierapiere uneinheitlich. In Stuttgart überwogen am Markt der heimischen Werte ebenfalls die Kurzurückgänge.

1,51 Milliarden Steinkohle

Weltförderung 1951

DÜSSELDORF. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes betrug 1951 die Weltförderung an Kohle nach noch unvollständigen Angaben 1,51 Milliarden Tonnen Steinkohle (1938 1,21 Milliarden). Der Anteil Europas (ohne Sowjetunion) ging von 47,4 Prozent 1938 auf 38,6 Prozent 1951 zurück. Die Weltförderung an Eisenerz erhöhte sich von 170 Millionen Tonnen 1938 auf 309 Millionen Tonnen 1951.

Nach Ansicht des Vorsitzenden des ECE-Kohlenausschusses, John Brook, sind Anzeichen für eine Erleichterung in der europäischen Kohlenversorgung vorhanden. Wegen des milden Winters und der gestiegenen Förderung könne daran gedacht werden, die Kohleneinfuhr aus außereuropäischen Quellen zu senken.

Vor allem Elektrifizierung

DUISBURG. — Es liege im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, die Bundesbahn nicht länger verkümmern zu lassen, sagte Ministerialdirektor Brandt bei einem Vortrag in Duisburg über aktuelle verkehrswirtschaftliche Fragen. Die Elektrifizierung bezeichnete Brandt als eines

Kinder — diese neue Sorte hat es in sich!

Milkana Rahmschmelz — ein Genuß!

Dafür kriegt MuHi einen Kuß!

Wetten — nach dem neuen Rahmschmelz werdet Ihr Euch alle Finger lecken! Denn diese neue Milkana-Spitzenart hat es wirklich in sich. Ihr wißt doch: Milkana ist edler, geschmolzener Naturkäse und deshalb so nahrhaft und bekömmlich wie Milch. Die lustigen Disney-Tierbilder sind natürlich auch auf der Rahmschmelz-Packung.

MILKANA und Brot macht Wangen rot!

* Aus schutzrechtlichen Gründen heißt Milkana jetzt MILKANA

... und immer wieder hilft

der Karmelitergeist

Carmol

Das seit 50 Jahren millionenfach bewährte Hausmittel zum Einreiben und Einnehmen.

Für Magen und Darm, Nerven und Herz. Bei Rheuma und Gicht, Ischias u. Hexenschuss, Grippe und Erkältung.

In Apoth. u. Drog. ab DM 1,50

Rechenmaschinen repariert rasch

Paul Danner

Tübingen, Am Markt, Tel. 26 78

Schwanenweiße Wäsche durch **DAS ROTE PAKET**

Dr. Thompson's **Wasch-Pulver**

Millionen waschen damit. Sogut und doch nur **37 Pf**

Doppelpaket 68 — noch vorteilhafter

Woli- und Popelinemäntel

Damenjacketts und Herrentrenchcoats

Orig Wiener Jerseykleider

Große Auswahl, Teilzahlung

E. Gräber, Stgt., Bad Cannstatt, Martin-Luther-Str. 33

Unverbindl. Vertreterbesuch

Karte genügt

OVOMALTINE in Milch

Quell der Kraft für geistig Überarbeitete

Traub Detektiv-Ges.

l. 97100/913 98/921 94

Stuttgart, Gieselerstr. 6

schafft Klarheit bei Mißtrauen

Gründet seit 1928

Tafelbestecke!

100 g Silberauflage

Rostfreie Bestecke

Katalog gratis!

Zahlungsverleicherungen.

Fritz Voos, Solingen 117/e

30 Couches ab DM 175.-

100 Sessel ab DM 45.-

Übersichtlich aufgestellt, ständig am Lager

Auf Federkissen 10 J. Garantie

Bestichlung völlig unverbindlich

Zahlungsverleicherungen!

STROHMAIER & KRELL

Möbelfachgeschäft - REUTLINGEN - Wilhelmstraße 110

Abt. Polstermöbel

Schlaflos? Nervös? Dann helfen Ihnen DORMO-DROPS

DAS HOCHWIRKSAME GARANTIERTE REINE UNSCHÄDLICHE PFLANZENMITTEL IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Haarsorgen!

Angeschnittener Haar einander! Untersuchung kostenlos. Wirft Hilfe bei beginnender Kahlköpfigkeit, Ausfall, Schuppen, Bruch, Splitter, glatte Haare, spindiges Haar.

Haarkosmet. Labor, Abt. 154

Frankfurt am Main 1, Postfach 248.

Sommersprossen

verschwinden durch **Merzwein**

DM 1,75 IN APOTHEKEN U. DROGERIEN

SCHREIBMASCHINEN

Günstige Gelegenheitskäufe!

Neue Torpedo, Adler, Tippa, Erika, Olympia, Groma, Erfurt, Triumph, Gebrauchte v. 120 DM an. I. J. Gar. bequeme Teilzahlung. Ein Besuch lohnt sich beim Fachmann.

Bischoff, Stuttg., Rote Str. 31

beim alten Postplatz

Flügel - Pianos - Harmon.

fabriken u. gebraucht, in allen Preislagen, große Auswahl, günst. Bedingungen

Lipp & Sohn - Flügel- und Klavierfabrik - Stuttgart, Schillerstraße 6

TOTO-SCHIEBER

Bekannt und bewährt. Auskunft gratis. L. Oberer, Karlsruhe-Durlach, Postfach 61

Quillola

Kleiderreinigungsmittel

aus Panamarinde

ZEITUNGS-ANZEIGEN

Öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis.

Einkauf und zugleich sparen

kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden.

Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungswerbung erkannt und inseriert in seiner Heimatszeitung

Das unerreichte - altdauerhafte Kleiderreinigungsmittel

aus Panamarinde

Alle Möbel zu Wochenraten

ab 4,50 DM! Photokatalog durch IDECO Bayreuth 1, Postfach 998, Rückporto erbeten!

Herzbeschwerden

Benommenheit, Schwindelanfälle und Kopfschmerzen, die quälenden Folgen der sich um die 40-50er Jahre einstellenden Kreislaufveränderung, lassen sich energig bekämpfen.

„Seine Frau und ich“ schreibt Herr O. Groll, Hülk, kennen nach Gebrauch der geruchfreien „immer länger“ Knoblauch-Beeren diese Beschwerden nicht mehr, wir fühlen uns jung und gesund! Darum rechtzeitig d. Kreislaufwischen

„Immer länger“ Knoblauch-Beeren

In der grünen Packung



Die „Fünfte Straße“ (Fifth Avenue) in New York ist mehr als nur eine Verkehrsarter von einem Platz zum anderen. Sie ist ein „Weg des Lebens“. Die steinernen Löwen, links und rechts am Eingang der National-Bücherei, symbolisieren den Adel dieser berühmten Straße. Das Leben, das vor ihnen pulsiert, ist verschwimmend, aber hinter ihrem Rücken liegt ein Wissen — gesammelt in 3 500 000 Bänden auf mehr als 120 Kilometer langen Bücherregalen.

Die Erde - EIN UNRUHIGER PLANET

Haben wir alle nur auf Sand gebaut? — Erdbeben und Springflut

Folgt man den Geologen und Geographen in ihren wissenschaftlichen Ausführungen, kann man kaum noch dem alten Spruch „So fest wie der Boden unter deinen Füßen“ trauen, den man immer dann anwendet, wenn man einen Partner von der Unumstößlichkeit dieses oder jenes Gegenstandes überzeugen will.

Nicht nur 60 000 Erdbeben erschüttern alljährlich die runzelige Haut unserer guten alten Mutter Erde, sondern auch ganze Kontinente und Länder, ebenso wie kleine und kleinste Inselchen scheinen nicht für die Ewigkeit in den Wassermassen der Ozeane zu ruhen. Ganz im Gegenteil, sie „schwimmen“, tauchen auf und versinken, wie es gerade der Laune der allmächtigen Natur gefällt. So haben die Wissenschaftler festgestellt, daß zum Beispiel New York und die gesamte Ostküste Amerikas in den letzten 40 Jahren um rund 10 cm im Atlantik „versunken“ ist, gegenüber nur einem Viertel des angegebenen Maßes in den 40 Jahren vorher. Aber nicht nur auf dem amerikanischen Kontinent, sondern überall in der Welt macht sich das Auf und Ab der Ländermassen in durchaus meßbarer Weise bemerkbar. So verschwanden im Jahre 1630 mehrere holländische Dörfer an der Scheldemündung plötzlich auf den Grund der See, ohne daß sie etwa von einer Sturmflut überspült worden wären, und die Bevölkerung spricht heute noch davon, daß man in stürmischen Nächten die Glocken in den Kirchtürmen auf dem Grunde der Nordsee läuten hören könne. Der gesamte skandinavische Länderkomplex steigt im Laufe eines Jahrhunderts nach amtlichen Messungen um 90 cm aus der See.

Ein besonderes Kapitel sind die zahlreichen Inseln und Inselchen im Pazifik und im Mittelindischen Meer. Sie tauchen ebenso plötzlich auf, wie sie auf Nimmerwiedersich verschwinden. So hatte sich vor mehreren Jahren der Gouverneur von Trinidad gerade an seinen Schreibtisch gesetzt, um einen Bericht über das Auftauchen einer bescheidenen Insel in der Karibischen See zu schreiben. Aber noch hatte er sein Protokoll nicht beendet, als ihm gemeldet wurde, daß das Eiland bereits wieder im Ozean verschwunden sei. Es geht allerdings nicht immer so harmlos ab, wie es der Laie sich vorstellen mag. Es sei hier an die Katastrophe der Insel Tsunami im Pazifischen Ozean erinnert. Hier lebten 13 000 Eingeborene in friedlicher Eintracht der Jagd und dem Fischfang. Als sie eines Morgens wieder mit ihren Einblumen hinausgesteuert waren,

Die Ursache der Erdbeben

Bei jedem erstarrenden Schmelzbad treten Sprünge und Risse an der Oberfläche auf. Auch das Erdgestein befindet sich durch Schrumpfung der Erdkruste in einem fortwährenden Spannungszustand, der zu Brüchen führt. Die bewegbaren Teile der Erdkruste spalten sich hierbei in einzelnen Tafeln oder heben sich als Schollen empor. Auch die Zonen junger Faltengebirge und die großen Senkungsgebiete unserer Erdrinde sind Schauplätze häufiger Erdbeben. Solche tektonische Bewegungen erfassen meist weite Räume. Andere Ursachen sind die Explosionen im Magna, dem unterirdischen Glutbrei, die sich im Vulkanismus äußern.

dachten sie an nichts Böses. Doch als sie abends vom Fischfang zurückkehrten und den heimlichen Hafen aufsuchen wollten, war von der ganzen Insel nichts mehr übriggeblieben. Wo einst ein ganzes kleines Volk der Arbeit nachgegangen war und seine fröhlichen Feste feierte, rollten nun die Wogen des Ozeans über die unendliche Tiefe dahin, in der das Eiland spurlos verschwunden war.

Die heutige Geologie sieht den Grund zu dieser Unbeständigkeit in der Struktur der Erdoberfläche darin, daß unsere Kontinente verhältnismäßig dünne Schichten festen Landes darstellen (allerdings immer noch von einer Tiefe bis zu 40 000 Meter), die wie ein Floß auf dem Wasser über der flüssigen Masse des Erdkerns schwimmen.

Daher sind die Landmassen in ständiger, wenn auch für uns Alltagsmenschen schon nicht wahrnehmbarer Bewegung. So kann man den verschiedensten Theorien der Wissenschaftler glauben schenken, wenn sie behaupten, daß die Erde vor hundert Millionen Jahren einmal ganz anders ausgesehen habe, und daß die Kontinente — laut Alfred Wegener — einmal eine zusammenhängende feste Landmasse gebildet haben müßten.

Alte Straßen in Holland

Die Holländer sind nicht nur Meister der Wasserbaukunst

Die Niederlande sind eigentlich kein Land des Straßenbauwesens. Was hier überwiegt und immer überwiegen hat, ist die flüssige und fließende Straße: Strom und Kanal. Wenn die Holländer aber Meister der Wasserbaukunst sind, so ist doch auch das Straßenbauwesen von ihnen gepflegt und auf eine ansehnliche Höhe gebracht worden.

Der Straßenbau hat es hierzulande schwieriger als anderswo. Was dazu vor allem gehört: Schotterstein oder Asphalt, wird nicht im Lande vorgefunden, muß aus der Fremde eingeführt werden. Der Boden ist dermaßen durchlässig, daß er überall gestützt und im Poldergebiet an der Küste durch das gleiche Pfahlerüst unterbaut werden muß, wie die hier aus dem Morast erstiegenen Städte Amsterdam oder Rotterdam. Darum ist es doppelt bewundernswert, daß man die Widerwärtigkeiten der Bodenverhältnisse besiegt und mit Klinker- oder Pflastersteinen, mit Holzklotzen oder einer Asphaltdecke ein Straßennetz anlegt, das auch einer starken Inanspruchnahme standhält.

Die Holländer haben aber bei diesen Wegebauten Vorgänger gehabt, das sind die Römer gewesen, die hier Straßen bauten, als das Land noch weitaus unwirtlicher, dem Wasser noch viel mehr ausgeliefert war als heute. Die großen Straßen der Römer traten in Nimmwegen über die Gebietsgrenze. Von hier aus bauten die Römer, den großen Strömen entlang, zwei Heerstraßen aus, die, sich in Nimmwegen trennend, gabelförmig durchs Land liefen, um bei der Küste wieder zusammenzukommen. Nach den jüngsten Untersuchungen lag der Treffpunkt der beiden Straßen in der Fläche von Waalsdorp unweit von Den Haag, wo wahrscheinlich eine römische Garnison lagerte. Es ist dies der Punkt, wo die Hollän-

5000 Jahre alte Stadt gefunden

Gehelmnisse, die der Erde entrissen wurden — Unterseeische Gebirge

Nach Mitteilungen der amerikanischen Gesellschaft für Erdkunde wurden im Jahre 1951 der Erde wieder verschiedene Geheimnisse entrissen. So wurden im Nordosten von Persien die Gerippe dreier Menschen aus dem Steinzeitalter ausgegraben, die von den Gelehrten als die ältesten bisher gefundenen menschlichen Überbleibsel beurteilt werden. Im Irak legten die Archäologen die Grundfesten eines Dorfes bloß, dessen Name Jarmo lautet, und das als das älteste jemals entdeckte menschliche Dorf bezeichnet wird. Im Seistan-Becken, an der Grenze zwischen Persien und Afghanistan, wurden die Ruinen einer alten Stadt gefunden, die, wie man annimmt, von ihren Bewohnern schon vor 5000 Jahren verlassen wurde. Sie erstreckt sich über eine Bodenfläche von rund 78 Quadratkilometern. Im Polmeer und im Stillen Ozean stießen Gelehrte auf unterseeische Gebirge, die eine Höhe von 3300 m haben. Eine dänische Expedition traf bei den Philippinen in einer Tiefe von nahezu 10 Kilometern unter der Meeresoberfläche noch lebende Organismen an. Französische Forscher stiegen bei neuerlichen Untersuchungen der Grotten in den Pyrenäen bis in eine Tiefe von 450 m hinab; auf dem Boden dieser Grotte entdeckten sie eine riesige unterirdische Halle.

Die Entdeckung der „Sphinxallee“ in der Nähe von Luxor auf dem Ostufer des Nils hat die Forscher in dem Glauben bestärkt, daß es gelingen werde, auch die Grabkammer der Königin Kleopatra zu finden. Daß auch in Afrika schon frühzeitig tierisches Leben bestand, weisen die Funde zweier versteinerten Eier eines Dinosaurier in Südwest-Tanganyika auf; derartige Eier sind bisher in Afrika noch nicht gefunden worden.

Heute, wo für die Bewirtschaftung des Bodens und die Hebung der Erdschätze immer vollkommener technische Mittel bereitgestellt werden, ist Befürchtung in dieser Hinsicht nicht mehr begründet. Penck sagt, in den Tropen liegt die Zukunft des Menschen, nicht nur in Sibirien und Nordamerika. Der Malalische Archipel ist so dünn wie Finnland besiedelt. Da aber Java 300 Menschen auf einen Quadratkilometer ernähren kann, so können die Tropen, die heute nur 5 Millionen ernähren, auch 5 Milliarden Menschen ernähren. Südamerika, das heute nur Lebensbedingungen für 85 Millionen gewährt, könnte 1,2 Milliarden Aufnahme bieten, und Kanada, dessen Einwanderer sich seit 200 Jahren von 60 000 auf 2,5 Millionen vermehrt haben, könnte auch 200 Millionen ernähren.

Die Neger sollen Brot essen lernen

Afrikanische Frauen können keine Eier kochen — Nur Kleistergrütze

Es ist eine weitverbreitete Meinung, daß der Afrikaner nicht genügend Ausdauer besitzt, harte und schwere Arbeit zu leisten, da er es nicht versteht, sich trotz aller vorhandenen Möglichkeiten richtig zu ernähren. Man behauptet, daß er Raubbau an seinem Boden treibt und keinerlei rationelle Bewirtschaftungsmethoden des ihm zur Verfügung stehenden Ackerlandes kennt. Er lebt sozusagen von der Hand in den Mund und ist bisher gegenüber den ihm von den verschiedenen Kolonialbehörden des schwarzen Erdteils gemachten praktischen Vorschlägen zur Verbesserung seiner Ernährungsgrundlage verständnislos geblieben.

Diese erstaunliche Tatsache in einem Kontinent, wo ein Rundfunkapparat oder ein Grammophon im entlegensten Kaffernkraal heute durchaus keine Seltenheit mehr ist, hat ihre tiefere Ursache in der sozialen Struktur der Stämme. Denn hier ist es nicht wie in den meisten anderen Ländern der Welt, daß der Mann der Hauptarbeiter in der Familie ist, sondern die Frau. Sie bebaut für ihn das Land, trägt Wasser und Holz herbei, kocht, wäscht und besorgt die Kinder. Der Mann beschäftigt sich nur mit dem Urbarmachen des neuen Landes, mit den Ausbesserungen und dem Bau der Hütten, sowie dem Verkauf seiner Güter. Das Vieh wird von den Kindern gehütet.

In den meisten Fällen ist der Eingeborene Kleinbauer. Er pflanzt seine eigene Nahrung und besitzt meist auch eigenes Vieh. Um aber seine Kopfsteuer bezahlen zu können und die lebensnotwendigen Güter anzuschaffen, muß er sich zusätzlich Bargeld verdienen, denn der Tauschhandel ist fast ganz verschwunden und das Muschelgeld hat seinen Wert eingebüßt. Er hat also keine Zeit, faul auf der Bürenhaut zu liegen. Er muß körperlich schwer arbeiten und zeigt darin auch eine Ausdauer, die die Behauptung, daß er nicht schwer arbeiten könne, Lügen straft.

So brüchte es zum Beispiel kein Europäer fertig, in der tropischen Hitze eine Last von 30 Pfund 23 Kilometer weit auf dem Kopf zu transportieren und anschließend frischfröhlich wieder nach Hause zu spazieren. Viele Kinder haben einen Schulweg von mehr als 7 Kilometer zurückzulegen. Ein Plantagenarbeiter hackt rund 850 qm um und erhält dafür einen Monatslohn von 15 englischen Schillingen. Da ist es verständlich,

daß die Frau, erstens aus uralter Überlieferung Hauptarbeitskraft der Familie wurde und zweitens, daß an sie in erster Linie Vorschläge zur Verbesserung der Ernährung herangetragen werden müssen. Die Kolonialbehörden haben bis zum heutigen Tage immer wieder dieselben Fehler gemacht und die auf den Landwirtschaftsschulen unterwiesenen männlichen Eingeborenen in die Dörfer zurückgeschickt, damit sie den Männern die neuen Bebauungsmethoden für die Feldwirtschaft erklären. Aber da alle Feldarbeit von der Frau gemacht wird, trafen ihre Vorschläge auf taube Ohren.

Die Frauen duldeten keine Einmischung in ihr Arbeitsgebiet und zeigten sich den berechtigten Verbesserungen gegenüber ablehnend, da sie sie nicht verstanden und ihren Sinn nicht einsehen. Man hatte bei Kleistergrütze und halbrohem Fleisch Generationen von Nachkommen großgezogen, warum sollte man jetzt auf einmal Weizenbrot und gekochte Eier essen? Ganz zu schweigen davon, daß die afrikanische Hausfrau gar nicht weiß, wie man das macht. Tradition wird auch in der primitiven Hütte in den Urwäldern am Kongo oder am Sambesi schwer erschüttert. Die Mehrzahl der Afrikanerinnen kocht die Mahlzeiten in runden Steingutöpfen über einem Holzfeuer, das auf dem Hüftenboden brennt. Niemand hat ihnen je einen Holzherd gezeigt. Und was in diesen Töpfen gekocht wird, gehört zum Unappetitlichsten, das einem Europäer oder einem aufgeklärten Neger über die Zunge kommen könnte.

Um diesen Mißständen abzuhelfen, versuchen die Behörden den Millionen Eingeborenen Afrikas zur besseren Verwertung ihrer täglichen Nahrung zu verhelfen. Der Erfolg bleibt abzuwarten.

Ägypten

Das Land der Gegensätze

Ägypten hat mehr an Geschichte gesehen, wie vielleicht irgendein anderes Land in der Welt. Und die Ereignisse der letzten Zeit haben gezeigt, daß das alte Nil-Königreich mitten drin ist, noch mehr Blätter in sein Geschichtsbuch einzuheften.

Unmittelbar an der Stelle der Erde gelegen, wo die Einflüsse und Interessen Europas, Asiens und Afrikas zusammenlaufen, konnte sich Ägypten nie dem Nachteil seiner Lage entziehen. Seit 5000 Jahren steht es fast ununterbrochen auf der Bühne der Weltgeschichte, und das gelegentliche Zurückziehen hat nie lange angehalten.

Das Land am Nil hat wenigstens vier Hauptepochen durchlebt: die Zeit der Pharaonen, der Griechen, der Christen und des Mohammedanismus — und die Liste der Eindringlinge gleicht fast der der westlichen Welt. Hebräer, Assyrer, Babylonier, Griechen, Römer, Araber, Kreuzfahrer, Türken, Franzosen und Engländer — all diese Völker oder Gruppen von ihnen sind nach Ägypten gezogen, um dort Monate, Jahre oder Jahrhunderte zu bleiben. Selbst wenn das Land arm und schwach war, denn es ist selten so gewesen wie heute, gehörte Ägypten zu den wichtigsten Punkten der Welt.

Ägypten hat für all seine Eroberer — gleich ob sie bewaffnet oder mit dem Reiseführer in der Hand kamen — seinen besonderen Reiz und Zauber. Ein Land ohne Winter, es liegt fast unter einem wolkenlosen Himmel, ein Garten für das ganze Jahr, befruchtet durch die Wasser des Nils. Es ist ein Land der krassen Gegensätze: unbeschreibliche Armut lebt Seite an Seite mit fabelgleichem Reichtum, die schmutzigsten Lehmhütten sind nicht weit von den monumentalsten Bauwerken dieser Erde gelegen.

Das Land ist vielleicht aus der Luft betrachtet noch eindrucksvoller als vom Boden aus gesehen. Zunächst ist nichts als Sand, brennender, gleißender, endloser Sand. Dann plötzlich — so wie mit dem Messer eingeschnitten — hört die gelbe Ode auf und das tiefe, saftgrüne, schmale Tal des Nils mit seinem breiten Delta beginnt.

Innerhalb dieses schmalen Grünstreifens leben rund 20 Millionen Menschen, die um ihre Existenz kämpfen und versuchen, die Erträge des Landes, die bis vor noch gar nicht allzu langer Zeit nicht für die Hälfte der genannten Bevölkerungszahl ausreichten, zu steigern.

Die Wette

Man weiß ja, wie das geht: Da sitzt man gemütlich in der Wirtschaft beisammen, erzählt von diesem und jenem, redet sich ein bißel warm und kommt schließlich ins Loben der eigenen Fähigkeiten, des eigenen Besitzes und des eigenen Tierbestandes. Und wenn's mal soweit ist, dann braucht's gar nicht mehr viel, bis einer der Zechgenossen eine Wette vorschlägt, eingeschlagen, es gilt!

Genau so war es dieser Tage in einer Ortschaft unseres Bezirks, wo zu abendlicher Stunde ein paar Männer, Landwirte zumeist, sich an Wein und Bier gültlich taten und einen Schwätz miteinander machten. In der fröhlichen Runde hatte man eine Weile vom Vieheinkauf und -verkauf gesprochen, wobei jeder der Anwesenden seine „Vlecher“ rühmend zu preisen wußte. Weil man sich aber am Wirtisch schlecht darüber einig werden konnte, wer das schönste „Tierle“ daheim im Stall stehen hatte, wollte einer der gutgelaunten Landwirte gerne 100 Mark dafür auswerfen, wenn sein Ochse innerhalb der nächsten halben Stunde zur Wirtschaftstür herein schauen könnte.

Man nahm den Sprecher beim Wort. Eine Wette — allerdings mit ermäßigtem Betrag — war schnell abgeschlossen und dann begab sich einer der Zechgenossen in den Stall des Ochsenbesitzers, machte das Tier los und begab sich damit zur Wirtschaft zurück. Es dauerte kaum zehn Minuten, bis der 17 Zentner schwere Ochse wie gewünscht seinen massigen Schädel zur Tür herein streckte und natürlich von einem vielstimmigen Hallo der Gäste begrüßt wurde.

Die Wette war also gewonnen. Nun hatte man zwar das schwere Tier gut über die Wirtschaftstreppe und durch den engen Hausflur gebracht, der Rückzug dagegen gestaltete sich wesentlich schwieriger. Es blieb nichts anderes übrig, als Tische und Stühle beiseitezurücken, den Koloß in die Wirtschaftsstube zu führen und dort eine Schwenkung um 180 Grad zu machen. Sei es nun, daß der Ochse im Spiegel sein Ebenbild erblickt hatte, sei es, daß er seinerseits etwas zur Wette beitragen wollte — auf jeden Fall hob er während des Schwenkungsmanövers den Schwanz und legte gerade auf dem Tisch seines Herrn seine Visitenkarte ab.

Das tobende Gelächter der Umstehenden kann man sich unschwer vorstellen. Na, man beruhigte sich schließlich wieder, wischte sich, noch immer lachend, die „Sommerprossen“ aus dem Gesicht, der Tierbesitzer besichtigte mit Handfeger und Kehrichtschaufel die unzeitige Hinterlassenschaft des tierischen Gastes und dann setzte man den Wettbetrag einträchtiglich in ein paar Flaschen Wein um. Wobei man natürlich nicht vergaß, gehörig auf das ganz spezielle Wohl des Verlierers und seines anerkanntermaßen prächtigen Ochsen zu trinken, weicht letzterer übrigens ohne weitere Zwischenfälle seinen Standort erreichte.

Bad Teinach rüstet für die Saison

Bad Teinach. Allmählich verschwinden die letzten Schneereste selbst in den winterlichsten Winkeln unseres Tales. An sonnigen Plätzen strecken die Krokusse schon ihre bunten Köpfchen der Sonne entgegen und mahnen die Bewohner des Badeortes, daß es höchste Zeit ist, an die letzten Vorbereitungen für die kommende Saison zu denken. Zwar fehlen heuer die frühen Gäste, die ansonsten das Erholungsheim „Waldfrieden“ schon von Februar an bevölkern; die dringenden baulichen Veränderungen sind noch nicht abgeschlossen und machen eine Belegung vorläufig unmöglich. Nach ihrer Beendigung wird das Fassungsvermögen des Heimes um so größer sein.

Auch sonst haben die Wintermonate manche bauliche Veränderung gebracht. Das Gefolgschaftshaus der Mineralbrunnen-A.G. ist längst fertiggestellt. Daneben laufen dauernd kostspielige Ausbesserungs- und Verschönerungsarbeiten am und im Palais. Am Erweiterungsbau des Schwesternheimes wird augenblicklich letzte Hand angelegt. Der fertiggestellte Anbau bietet nicht nur ein architektonisch schönes Bild, das sich harmonisch in die Umgebung einfügt, sondern bedeutet gleichzeitig eine Verdoppelung der bisherigen Aufnahmefähigkeit. Am 1. Mai soll der Bau seine Einweihung erfahren. Außerdem ist am selben Südhang, also in bester Lage, ein stilvolles Einfamilienhaus im Rohbau fertig. Wie man hört, sollen demnächst in seiner Nähe noch einige Wohnhäuser erstellt werden.

Die vorbereitenden Arbeiten der Gemeindeverwaltung für die heurige Kurzeit werden überall sichtbar. In den Anlagen im Friedhof sowie in der näheren Umgebung des Kurortes kann man die sach- und fachkundige Tätigkeit des Gärtners feststellen. Die Frage der Anlegung eines Kleingolfplatzes geht ihrer Entscheidung entgegen. Das neue Gewand des Schulhauses trägt viel zur Verschönerung des Ortsbildes bei. Immer mehr zeigt sich, daß auch über die Wintermonate viel im Dienste der Kursache gearbeitet wurde.

Nun hat das Totoglück auch in Teinach Einkehr gehalten: Neben verschiedenen kleineren Gewinnen fiel auch ein Baugeldzuschuß in Höhe von 3000 DM nach hier.

Altersjubilare im Monat März: Martin Großhans, geb. 16. 3. 1871; Anne-Marie Roller, geb. 19. 3. 1868; und Elisabeth Mauser, geb. 28. 3. 1869. Wir gratulieren herzlich!

Die Fernsprech-Nummer der „CALWER ZEITUNG“ 735

Unüberhörbarer Wunsch nach Einigung

Die Fortsetzung des Gausängertags in Stammheim — Ehrung für Gauchormeister Gommel

Stammheim. Der Gausängertag des Westgaues im Schwäb. Sängerbund e.V. (s. unseren Bericht in der letzten Ausgabe) brachte in der Diskussion immer wieder den Wunsch der Sänger nach organisatorischem Zusammenschluß zum Ausdruck. Die Sänger aller Lager sprachen sich für eine endliche Einigung aus.

Einige vom Frauenchor Stammheim vorgetragene Chöre leiteten über zu der von Sängerbundpräsident Dr. Weiß vorgenommenen Ehrung des Gauchormeisters, Hauptlehrer Gommel (Althengstett). Dr. Weiß durfte dem verdienten Chorleiter anlässlich seines 25jährigen Dirigentenjubiläums den Ehrenbrief des Schwäb. Sängerbunds überreichen und gleichzeitig in einem persönlichen Handschreiben des Präsidenten des Deutschen Sängerbundes, Oberstudienrat Anton Peach, dessen Glückwünsche übermitteln. Bei dieser Gelegenheit würdigte Dr. Weiß die Verdienste des Gauchorleiters um den Gau und das deutsche Lied. Der Geehrte dankte sichtlich bewegt für die Auszeichnung und versicherte, daß er sich auch weiterhin voll einsetzen werde.

Die anschließende Verlesung des Jahresprotokolls durch Schriftführer Bechtold löste

eine kurze Debatte aus, die aber zur Befriedigung beigelegt werden konnte. Den Kassenbericht erstattete Gaukassenwart Böttinger, während Gauchormeister Gommel über Chorliteratur, Chorwesen und Gemeinschaftschöre referierte. Die neuen Satzungen des Gaues wurden von der Versammlung ohne größere Diskussion genehmigt. Altgauvorstand Fischer (Calw) befaßte sich in seiner kurzen Ansprache mit dem Gemeinschaftsgefühl und der besonders für Sänger selbstverständlichen Kameradschaft und beantragte sodann die Entlastung der Vorstandschaft, die einstimmig erteilt wurde.

Nach Erledigung einiger interner Fragen kam man auf die Veranstaltungen des laufenden Jahres zu sprechen. Am 13. Juli feiert der „Liederkrantz“ Dachtel sein 75jähriges Bestehen und am 29. Juni findet die Fahnenweihe des „Liederkrantz“ Münklingen statt. Weiter wurde noch bekanntgegeben, daß der außerordentliche Gautag im Herbst Ort und Termin für das Gauliederfest 1953 festsetzen wird.

Mit Worten der Hoffnung und des Dankes durfte der Gauvorsitzende, Bgm. Gaiser, die gut besuchte Versammlung schließen.

Unsere Gäugemeinden berichten

Erst genäht — dann gefeiert

Stammheim. Wie alljährlich, so hatte auch in diesem Jahr der Wohlfahrtsbund während des Winters eine öffentliche Nähstube eingerichtet. Unter Anleitung einer Fachkraft wurden hier Frauen und Mädchen in die Kunst des Nähens eingeführt oder darin vervollkommen. Die zahlreichen Arbeiten bewiesen, daß die Tätigkeit von Frau Richter (Calw) erfolgreich gewesen war und daß die Teilnehmerinnen ihre Kenntnisse nicht nur aufgefrischt, sondern erweitert hatten.

Zum Abschluß hatten nun die fleißigen Frauen Nadel und Faden beiseitegelegt und tüchtig gebacken, um bei einem am vergangenen Samstag durchgeführten Unterhaltungsabend ihre Gäste bewirten zu können. So gab es im Gasthaus zur „Linde“ ein paar fröhliche Stunden bei Wein, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, an dem humorvolle Gedichte und Ansprachen, Musik und Gesang das ihre dazu beitrugen, den Frauen mitsamt ihren Gästen einen vergnüglichen Abend zu bereiten.

Aus dem Ostelsheimer Gemeindeleben

Ostelsheim. Vom Rathaus ist zu berichten: Die auf 1. April dieses Jahres freierwerdenden Posten in der Gemeindeverwaltung sind neu vergeben worden. Als Gemeindepfleger wurde angestellt Otto Gehring, als Waagmeister für die Bodenwaage Hermann Nagel, als dessen Stellvertreter Peter Hollinger und als Geräteverwalter der Feuerwehr Eugen Maier. Die vom Landratsamt vorgenommene Neueinteilung der Ergänzungsfleischbeschau kann auch hier nicht befriedigen, da den Belangen der Tierhalter zu wenig Rechnung getragen wird. Der Bürgermeister wurde beauftragt, beim Landratsamt vorstellig zu werden, daß derjenige Tierarzt, der ein krankes Tier behandelt, bei evtl. Notschlachtung auch die Ergänzungsfleischbeschau vornimmt. Auch die Neueinteilung der Hebammenbezirke stößt hier auf Widerstand. Es wird gewünscht, daß die seitherige Hebamme, Frä. Heinkele aus Dätzingen, die seit Jahrzehnten ihren Dienst zur vollen Zufriedenheit ausgeführt hat, so lange hier im Amt bleibt, bis sie dieses freiwillig niederlegt.

Volksmusik in Deckenpfronn

Deckenpfronn. Der Handharmonikaklub Deckenpfronn hielt seine diesjährige Ge-

neralversammlung ab. Nach Musikvorträgen unter Leitung von Dirigent Bonwetsch (Calw) konnte Vorstand E. Süsser eine stattliche Zahl aktiver und passiver Mitglieder begrüßen, worauf Kassier Bürk den Kassenbericht vortrug. Der von Schriftführer Sattler durch Verlesen der Protokolliniederschriften erstattete ausführliche Tätigkeitsbericht gab Zeugnis von der außerordentlich regen Tätigkeit des Clubs. Als Höhepunkt des vergangenen Jahres könne das im Juli abgehaltene 15jährige Stiftungsfest und ein Ausflug ins Unterland bezeichnet werden. Leider mußte in den letzten Monaten zwei Mitgliedern das letzte Geleit gegeben werden. Durch den Tod des Gründers des HHC und späteren Ehrenvorstands Jakob Röhm und der aktiven Spielerin Lisa Hafner wurden schmerzliche Lücken gerissen. Im weiteren Verlauf der Generalversammlung wurden noch einige interne Vereinsfragen geregelt, so z. B. die Gründung einer Spielgruppe in Güttingen, ferner Wertungsspiel-, Ausflugs- bzw. Veranstaltungsfragen. Nach der sehr harmonisch verlaufenen Versammlung nahm Bgm. Ulrich die Gelegenheit wahr, die idealen Ziele der Volksmusik herauszustellen und die Tätigkeit des HHC lobend anzuerkennen.

Eigene VdK-Ortsgruppe in Güttingen

Güttingen. Die hiesigen Mitglieder des VdK. hegen schon längere Zeit den Wunsch, eine selbständige Ortsgruppe zu gründen, um die 200 Mitglieder zählende Ortsgruppe Wildberg, der außer Güttingen noch Sulz, Efringen und Schönbrunn angehört, zu entlasten und die Mitglieder besser betreuen zu können. Am Samstagabend wurde im Schulsaal die Gründung vollzogen. Eingangs begrüßte der bisherige Obmann Christian Roller die Vorstandschaft aus Wildberg und die zahlreichen Mitglieder. Kamerad Bollmann sprach über den Zweck und Ziel der Neugründung, ebenso Kamerad Hauser und Kamerad Weissinger. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Christian Roller, 2. Vorsitzender und Schriftführer Erwin Schimpf, Kassier Georg Dittus, Beisitzer: Friedrich Haug, Wilhelm Mohr, Gertrud Hainzmann, Pauline Horlacher, Kassenprüfer Hugo Müller und Paul Fischer. Den Kameraden der Nachbargemeinde Holzbronn steht die Möglichkeit offen, der hiesigen Ortsgruppe beizutreten.

Diesjähriges Gaujugendturnfest in Schwann

Der Ausschuß des Unteren Schwarzwald-Nagoldgaues tagte in Schömburg

Schömburg. Im Hotel „Linde“ in Schömburg kamen am Samstag die Ausschußmitglieder des unteren Schwarzwald-Nagoldgaues zusammen, um die Termine der Turnfeste festzulegen und allgemeine Tagesfragen zu behandeln. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Verw.-Dir. Karl Proß (Calw), die besonders dem anwesenden Gauehrenoberturnwart Karl Großmann (Höfen) und Bürgermeister Brenner (Schömburg) galten, gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf den Zusammenschluß der beiden württ. Turnbünde, auf das einmalige Auftreten der Olympiariege in der Calwer Stadthalle und eine Vorschau auf die bereits feststehenden turnerischen Ereignisse des laufenden Jahres. Für die Kurgemeinde Schömburg brachte Bürgermeister Brenner den Willkommgruß und lud zur Besichtigung des Schulhausneubaus ein, der auch das ungeteilte Interesse hauptsächlich wegen der eingebauten Turnhalle fand.

An Gauveranstaltungen wurden bei der Tagung vorgemerkt: Am 4. Mai finden die Gauwaldläufe in Alzenberg statt, der Himmelfahrtstag am 22. Mai bringt die traditionellen Wanderungen, wobei die Vereine des unteren Nagoldtales nach Unterhaugstett, die Vereine des oberen Nagoldtales und oberen Enztales nach Simmersfeld und die des unteren Enztales nach Feldrennach wandern. Für das Gaujugendturnfest am 22. Juni wurde die Gemeinde Schwann bestimmt, da der dortige Turnverein die Voraussetzungen für ein Gelingen des Festes aufweist. Ein Gauschwimmfest findet am 27. Juli in Bad Liebenzell statt; die Meldungen dafür müssen bis zum 1. April bei Gauchschwimmwart Kapp (Calw) abgegeben sein. Für das Landesturnfest in Schwenningen vom 1. bis 3. August erwartet der Turngau eine starke Beteiligung von Aktiven und Kampfrichtern und empfiehlt allen Teilneh-

mern, sich jetzt schon eine Reisesparkasse anzulegen. Um die Teilnahme beim Landesturnfest nicht zu gefährden, wird auf die Abhaltung eines Gauturnfestes verzichtet.

Als Gaujugendturnwart wurde bis zur gesundheitlichen Wiederherstellung des seitherigen Warts Fritz Eitel (Calmbach) der Waldrennacher Walter Pfrommer gewählt.

Die Ausführungen des Kulturwarts Dr. Strohacker (Neuenbürg) standen im Zeichen des 100. Todestages von Turnvater Jahn.

Tennisclub Calw mit 2 Mannschaften

Der Tennisclub Blau-Weiß Calw wird in der diesjährigen Spielsaison mit zwei Mannschaften antreten. Die 1. Mannschaft spielt am 8. Juni in Calw gegen TV. Feuerbach; am 29. Juni in Bietigheim gegen TC. Bietigheim; am 6. Juli in Stuttgart gegen TA. Turnerbund Stuttgart; am 13. Juli in Calw gegen TC. „Weiß-Rot“ Stuttgart; am 20. Juli in Backnang gegen die Tennisabteilung der SVg. Backnang und am 3. August in Calw gegen TG. Plochingen.

Die 2. Mannschaft spielt am 8. Juni in Feuerbach gegen TV. Feuerbach (Feuerbach II); am 29. Juni in Calw gegen TC. Göppingen (Göppingen III); am 6. Juli in Calw gegen TA. Turnerbund Stuttgart (Turnerbund II); am 13. Juli in Stuttgart gegen TC. „Weiß-Rot“ Stuttgart („Weiß-Rot“ II); am 20. Juli in Calw gegen eine vom Verband noch zu bestimmende Mannschaft und am 3. August in Plochingen gegen TC. Plochingen (Plochingen II).

In Reutlingen ist dieser Tage die Vereinigung des südwürttembergischen Fachverbands Tennis mit dem WTB. in Stuttgart durchgeführt worden, womit die durch politische Umstände bedingte Trennung der Clubverbände endlich aufgehoben werden konnte.

Im Spiegel von Calw

Am Freitag Gemeinderatssitzung

Der Calwer Gemeinderat tritt am kommenden Freitag um 18 Uhr zu einer öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Kleinere laufende Gegenstände, 2. Ortsbauplan Hoher Fels/Hengstetter Steige, 3. Nachtragshaushaltplan 1951, 4. Anstellung eines Bauingenieurs, 5. Bestellung eines Elektromeisters bzw. -technikers für das städtische Elektrizitätswerk, 6. Grundstücksankäufe und -verläufe.

Gehweg- und Straßenreinigung

Das Bürgermeisteramt Calw gibt bekannt: Nach § 41 der ortspol. Vorschriften sind die Grundstücks- und Gebäudeeigentümer verpflichtet, die Gehwege, Kandeln und Fahrbahnen, letztere je bis zur Mitte, auf die Länge ihres Eigentums zu reinigen. Die Grundstücksanlieger von Bischof-, Bahnhof- und Badstraße, Hermann-Hesse-Platz, Marktstraße, Marktplatz und Altbürger Straße, Untere Brücke und Nikolausbrücke sowie der Stuttgarter und Lederstraße sind zur Reinigung der Gehwege und Kandeln verpflichtet, während dort die Fahrbahnen städtischerseits gereinigt werden. Die Reinigung hat jeweils vor Sonn- und Feiertagen, bei außerordentlicher Verunreinigung sofort zu erfolgen. Die städtischen Straßenreiniger sind angewiesen, am Samstag den im Kanal bereitgemachten Kehricht abzuführen. Dieserhalb wird gebeten, die Reinigung der Gehwege, Kandeln und Fahrbahnen jeweils bis samstags früh 9 Uhr vorzunehmen.

Haus- und Grundbesitzerverein Calw tagt

Der Haus- und Grundbesitzerverein Calw führt am kommenden Freitag um 20 Uhr im Hotel „Waldhorn“ eine Mitgliederversammlung durch.

Gerhards Marionetten kommen wieder

Am 2. und 3. April geben Gerhards Marionetten (früher Hamburg/Wuppertal, jetzt Schwäb. Hall) Schülervorstellungen in der Calwer Stadthalle. Am 2. April um 20 Uhr findet außerdem auf Einladung von Oberstudiendirektor Dr. Messerschmid, Landrat Geißler und Schulrat Schweikert eine Festvorstellung nur für geladene Gäste statt; zur Aufführung gelangt „Till Eulenspiegel“ nach dem Volksbuch von 1515 und Hans Sachs' Schwänken.

Aus Afrika zurück

Giela und Wolfgang Sannwald, Kinder des Fabrikanten Rolf Sannwald, kehrten gestern nach einjährigem Aufenthalt in Südafrika wieder in ihre Heimatstadt zurück.

Kanalisation der Bischofstraße beginnt

Nachdem der Bagger auf dem Großen Brühl die Gräben zur Einlegung der Kanalisationsröhren aufgeworfen hat und die Röhre bereits eingelegt sind, hat er gestern am unteren Teil der Bischofstraße mit den Ausbaurbeiten begonnen. Sie werden zunächst bis in Höhe der Fa. Perrot fortgesetzt und dann weitere Entscheidung über die Tiefbaumaßnahmen in der Bischofstraße getroffen.

Städt. Streichorchester erfreute in Hirsau

Im Kursaal Hirsau bot das städtische Streichorchester Calw unter Leitung von G. Haney einen dankbar begrüßten musikalischen Sonntagnachmittag. Ein sorgfältig ausgewähltes Programm alter und zeitgenössischer Komponisten, noch erweitert und bestens ergänzt durch ansprechende Lieder des Calwer Baritons Carlhans Pilius, fand eine anerkennende Zuhörerschaft. Der Beifall des abgeschlossenen musikkreudigen Publikums galt gleichermaßen den Mitgliedern des Orchesters wie auch dem Sänger, der sich seiner Aufgabe voll gewachsen zeigte. Mag es nun an der etwas späten Bekanntgabe der Veranstaltung gelegen haben, auf jeden Fall hätte das Orchester ohne den freundschaftlichen Beistand durch zahlreiche Besucher aus der Kreisstadt vor einem dürftig besetzten Saal spielen müssen.

Das Programm des Volkstheaters

Heute und morgen läuft im Calwer Volkstheater der amerikanische Film „Lebensgefährlich“ mit Margaret Lockwood, dessen Handlung eine Spionageaffäre hinter dem „eisernen Vorhang“ zugrunde liegt.

Ausbildung als Krankenpflegerin

Die Krankenpflegeschule vom Roten Kreuz in Tübingen nimmt Schülerinnen für eine zweijährige Berufsausbildung als Krankenpflegerin auf. Die Ausbildung erfolgt an den Universitätskliniken in Tübingen.

Der „Palmbblätter“-Gerok

Mit dem „Palmbblätter“-Gerok befaßt sich Karl Fuß in der literarischen Hörfolge des SWF-Studios Tübingen am 19. März um 17.40 Uhr. Der „Palmbblätter“-Gerok? — War dieser gewiß respektable Herr Prälat eigentlich mehr als ein sehr begabter Dilettant, der eben auch ein bißchen in Versen predigte? Aber gibt es nicht doch zu denken, daß seine berühmten „Palmbblätter“ etwa eine Million Auflage haben dürften? Dieser Mann hat also lange über seinen Tod hinaus — er starb 1890 — eine Volkstümlichkeit sondergleichen genossen. Er war offenbar der bereite Vertreter des religiösen Volksgelstes, wie er gerade im Schwäbischen je und je wurzelt, keimt, Blüten treibt und Früchte trägt — kein pietistischer Schwärmer, auch kein strenggläubiger Asket, sondern Sänger und Kunder eines zwar in der Schrift gegründeten, aber weitoffenen, liberalen, toleranten Christentums protestantischer Prägung.

Volksmusik-Dirigenten besprachen sich

Nagold. Aus den Kreisen Calw, Freudenstadt und Horb hatten sich die Dirigenten des Bezirks Schwarzwald-Nord im Bund Südd. Volksmusik am Sonntagvormittag in Nagold fast vollzählig zu einer Tagung eingefunden. Bezirksvorsitzender Alfred Haug (Calw) begrüßte die Teilnehmer und erklärte, daß er die Tagung zu gründlicher Besprechung der überall auftretenden Fragen und Probleme und vor allem zu einem persönlichen Sickenlernen der Dirigenten des Bezirks einberufen habe. Für den Bezirk steht die Förderung der Arbeit unserer Landkapellen im Vordergrund.

Bezirksdirektor Krämer (Freudenstadt) berichtete ausführlich über die Wünsche und Sorgen der Vereine und betonte, daß der Verband die Bestrebungen der Vereine tatkräftig unterstützen werde. Die Volksmusik müsse erhalten bleiben und die nötige Förderung erfahren, denn sie ist ein wertvoller Bestandteil unseres kulturellen Lebens. Der verantwortungsvolle Posten des Dirigenten muß mit Persönlichkeiten ausgefüllt werden, die immer von neuem Liebe und Idealismus für die Sache aufbringen. Es gilt, sich langsam wieder nach oben durchzukämpfen und zu beaupten.

Die Konkurrenz mit dem Radio erfordert eine planvolle Dirigentenschulung und eine gründliche Ausbildung der Volksmusiker (mindestens 4 Jahre „Lehrzeit“). Die Finanzierung ist bei den Landkapellen zweifellos die Hauptschwierigkeit. Der Verband will dieser Frage im Benehmen mit den Gemeinden größte Aufmerksamkeit schenken. Weitere Fragen der Wertung, der Stückebearbeitung, der Berufsmusiker, der Vergütung und der Bezirksmusikfeste, bei denen der Bezirk einen Querschnitt durch die Leistungsentwicklung geben will, kamen zur Sprache.

Mit eindringlichen Worten setzte sich städt. Musikdirektor Rometsch (Nagold) für die Jugendarbeit ein. Bei der Volksmusik sei im übrigen, wie der Redner hervorhob, nur der Grundsatz maßgebend: Wer was kann, gilt was!

Es wurden außerdem noch manche internen Fragen besprochen, zu denen die Dirigenten Stellung nahmen. Die Tagung trug, wie Bezirksvorsitzender Haug abschließend feststellen konnte, wesentlich zur Förderung des gegenseitigen Verstehens bei. Die Volksmusik, die neben den Gesangsvereinen den wichtigsten Anteil am kulturellen Leben auf dem Land hat, verdient auch in der Öffentlichkeit die gebührende Beachtung und Unterstützung.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Lokale Schriftleitung: F. H. Schele.
Redaktion und Geschäftsstelle: Calw, Lederstraße
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: DM 2.50 zuz. 30 Pfg. Trägerlohn

Molkereigenossenschaften zogen Bilanz

Stammheim. Im Gasthaus zum „Bären“ hielt die Molkereigenossenschaft Stammheim am Samstag ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht von Vorstand Strinz war u. a. zu entnehmen, daß die 190 Mitglieder der Genossenschaft im vergangenen Jahr 467 825 kg Milch gegenüber 406 893 kg im Vorjahr abliefern. Davon wurden 408 540 kg nach auswärts verkauft, während 59 285 kg als Trinkmilch im Ort verblieben. Bei erhöhtem Fettgehalt konnten an die Erzeuger 115 297 DM ausbezahlt werden, so daß je kg Milch 24,6 Pfg. gegenüber 24,27 Pfg. im Vorjahr bezahlt wurden. Die Einnahmen der Genossenschaft beliefen sich auf 147 773 DM; die Unkosten betragen 3,2 Pfg. je Liter. Aus 100 kg Milch wurden 4,57 kg Butter erzeugt, im Vorjahr dagegen nur 3,77 kg. Nach den Berichten von Rechner Hennefarth und des Aufsichtsratsvorsitzenden König wurde der Vorstand entlastet. Die fälligen Neuwahlen ergaben keine Veränderungen, so daß Paul Kober, Landwirt, im Vorstand und Gottlob Binder und Christian Blach im Aufsichtsrat verbleiben. Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß die Molkerei als Nebenbetriebe eine Kartoffeldämpferei und eine Obstdörrei unterhält, deren rege Benutzung den Mitgliedern anempfohlen wurde. Besprochen wurden weiter die Auffüllung der Geschäftsanteile auf 50 DM, die Molkereizeiten, der auch bei dieser Versammlung stark gerügte Verkauf ab Stall und die Verpflichtung zur Anlieferung von einwandfreier, sauberer Milch. Nachdem der Vorstand noch über geplante Anschaffungen und Verbesserungen in der Molkerei berichtet hatte, schloß er mit mahnenden Worten an die Genossenschafter die Generalversammlung.

Simmozheim. Die Milchverwertungsgenossenschaft Simmozheim hielt vergangene Woche ihre 30. Generalversammlung ab, in der gleichzeitig des nunmehr 30jährigen Bestehens der Genossenschaft gedacht wurde. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstands Ernst Müller war zu entnehmen, daß der Mitgliederstand Ende 1951 125 beträgt und daß im vergangenen Jahr die Milchlieferung von 378 000 kg auf 420 000 kg gesteigert wurde. Eine weitere Steigerung kann im neuen Jahr beobachtet werden, denn die monatliche Anlieferung beträgt bereits 40 000 kg. Von der angelieferten Milch wurden im Ortsverkauf rund 21 000 Liter abgesetzt, während die überwiegende Menge an die Milchverwertung Stuttgart als Trink- und Werkmilch geliefert wird. Die Bilanz, die vom Rechner Paul Schwämme vorgetragen wurde, zeigt einen kleinen Gewinn, der je zur Hälfte der Betriebsrücklage und dem Reservefonds zugewiesen wurde. Die Wahlen der ausscheidenden Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats brachten keine Änderungen. Eine

lebhaft Diskussion entspann sich über den Milchpreis, den Krisenfonds für die Einlagerung von Butter, die Milchabgabe ab Stall und deren Untersagung sowie über die vorgenommenen Schmutzproben. Dabei kam zum Ausdruck, daß die Erzeuger, die den Stallverkauf betreiben und andererseits Margarine anstatt Butter der Molkerei verwenden, für den Absatz ihrer Milch selbst sorgen und nicht die Einrichtung der Genossenschaft nur für die überschüssige Milch in Anspruch nehmen sollen. Auch der anwesende Bürgermeister griff in diese Debatte ein und hob insbesondere auf den Genossenschaftsgedanken ab sowie auf das Solidaritätsgefühl des Einzelnen zur Gesamtgenossenschaft.

Deckenpfronn. In der Generalversammlung der Molkereigenossenschaft erstattete nach Begrüßungsworten des Vorstandes Faisler Rechner Luz den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht. Diesem war zu entnehmen, daß sich die Mitgliederzahl mit rd. 200 stetig hält, daß jedoch die Menge der angelieferten Milch außerordentlich angestiegen ist. Während im Jahr 1949 408 000 kg angeliefert wurden, hat sich diese Zahl über 538 000 kg im Jahr 1950 auf 587 000 kg im Jahr 1951 erhöht, wofür über 120 000 DM Milchgeld in die Gemeinde flossen. Besonders erwähnenswert ist dabei, daß sich gegenüber den Vorjahren auch der Fettgehalt erhöht hat. Die Wahlen brachten keine Änderung der Organe, was als Vertrauensbeweis gewertet werden darf. Bei Punkt „Anträge und Wünsche“ kam zunächst die Butterrücklieferung bzw. der Butterbezug der Genossenschaftsmitglieder zur Sprache. Mit aufschreiartigen Worten und Zahlen gab hierzu der Vertreter der Württ. Milchverwertung Stuttgart, zu deren Einzugsgebiet Deckenpfronn gehört, Herr Wolf (Herenberg), Aufklärung und stellte klar und eindeutig nicht nur die diesbezüglichen Bestrebungen und Ziele der MWV, sondern auch die sich daraus ergebenden Verpflichtungen der Genossenschaftsmitglieder heraus. Eine außerordentlich lebhaft Aussprache wurde sodann durch den aus der Mitte der Genossenschaftsmitglieder kommenden Antrag, die Milch wieder — wie früher — mittels eines Fuhrwerks einzusammeln, ausgelöst. Rechner Luz bezifferte den hierfür voraussichtlich entstehenden Aufwand auf ¼ bis 1 Pfg. pro kg. Mit fast denselben Zahlen wie bei der vorjährigen Generalversammlung, jedoch mit umgekehrtem Ergebnis, sprach sich in geheimer Abstimmung die Mehrheit der Anwesenden, die ungefähr die Hälfte der Mitglieder vertraten, im Grundsatz für das Einsammeln der Milch durch einen Milchwagen aus. Ferner beschlossen die Mitglieder die Durchführung eines Ausflugs mit Besuch der Anlagen der WMV in Stuttgart.

Frauenkonferenz in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Am kommenden Wochenende findet im Hotel „Lamm“ in Bad Liebenzell eine Frauenkonferenz statt, die vom Büro für Frauenfragen des Amerikanischen Generalkonsulats in Stuttgart veranstaltet wird. Es nehmen daran Mitglieder und Vorsitzende der deutschen Frauenorganisationen teil.

Die Konferenz beginnt am Samstag um 14 Uhr mit dem Diskussionssthema „Schumanplan“ (Dr. Ulrich Saam, Leiter des Generalsekretariats für den Schumanplan beim Auswärtigen Amt) und wird fortgesetzt mit einem weiteren Referat von Dr. Magda Kälber (Bad Schwalbach), dessen Thema noch nicht bekannt ist. Abends um 20 Uhr referiert Frau Maria Hampel vom Ministerium für gesamtdeutsche Fragen über „Kommunismus und Neofaschismus“. Am Sonntagvormittag um 9 Uhr spricht Dr. Blessing (Frankfurt/Main), Vizepräsident der Europaunion Westdeutschlands, über „Europäische Einheit und Europaunion“, danach Frau Dr. Mathilde Gantenberg (Trier) über „Vereinte Nationen und Unesco“ und um 14.30 Uhr Dr. Detlefsen (Frankfurt), Ausschussmitglied der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft, über „Europäische Verteidigung“. Das Ende der Konferenz ist für 17 Uhr vorgesehen.

Konfirmanden in Sulz a. E.

Sulz a. E. Am 30. März werden in der hiesigen Kirche zu Sulz am Eck 7 Söhne und 9 Töchter konfirmiert. Ihre Namen sind: Manfred Schneider, Gerhard Proß, Hans Dengler, Alfred Weidle, Erich Röhm, Helmut Brösamle, Alfred Röhm; Irma Röhm, Ella Dürr, Hildgard Wörner, Eilfriede Härtter, Paula Schultzeiß, Emma Dengler, Maria Borkhart, Frida Härtter, Adelheid Afmus.

Nachgemeldetes Handballspiel

Ispringen — TSV. Hirsau 8:6 (2:2)
Nach einer ziemlich korrekt verlaufenen ersten Halbzeit zeigten sich die Gastgeber in der zweiten Spielhälfte von der ruppigsten Seite. Als die Hirsauer mit 4:5 in Führung gegangen waren, befeiligten sich die Platzherren, ihre Gegner durch grobe Fouls außer Gefecht zu setzen, was ihnen vor allem bei dem Hirsauer Mittelstürmer gelang, der regelrecht zusammengeschlagen wurde. Von da an war das Treffen für die Gäste verloren. Die Gesamtleistung der Hirsauer war vortrefflich.

Gaugenwald. Das Innenministerium hat dem Kraftfahrunternehmer Georg Rupp (Gaugenwald) die Genehmigung erteilt, die Kraftfahrline Neuweiler — Gaugenwald — Wart — Berneck — Altensteig weiter zu befahren.

Stadt Calw.

Vergabung von Bauarbeiten

Zur Herstellung eines Anbaues an das städt. Elektrizitätswerkgebäude kommen unter Zugrundelegung der VOB die

Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmerer- und Flaschnerarbeiten

zur Vergabung.

Die Unterlagen liegen ab sofort während der Dienststunden beim Stadtbauamt, Rathaus Zimmer 19, zur Einsicht auf. Angebote werden bis spätestens Montag, den 24. März 1952, mittags 12 Uhr, erbeten.

Calw, den 18. März 1952

Stadtbauamt

Agenbach, 18. März 1952

Für die anlässlich des Heimgangs unserer lieben Mutter und Großmutter

Maria Wurster

Lammwirtin

von allen Seiten bezeugte Anteilnahme, Kranz- und Blumen-spenden und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte danken wir recht herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Meier für die trostreichen Worte am Grabe und dem Gemischten Chor für seinen erhebenden Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerhörig?

Wieder gut hören und mühelos verstehen mit proton omikron

Deutsche Qualitäts-Hörgeräte und Schweizer Präzisions-Hörapparate. Bei extremer Schwerhörigkeit die neuen, kleinen 4-Röhren-Hörgeräte, durch unsere bestgeschulten Fachkräfte kostenlos und unverbindlich für Sie.

In Calw, Hotel Hirsch am Donnerstag, 20. März 1952 von 14—19 Uhr.

Sorgfältige Anpassung. Genoss. Nachprüfung bei sich ändernden Hörvermögen. Weltbekannte Garantie — Preiswert — Retenzion — Lieferung der Krankenkasse- und Versicherungs-Amt.

Mikro-Akustik GmbH.
Zentrale: Stuttgart, Merianstraße 27 (früher AUDIOVOX) Telefon 7 48 71

Verkaufe ein Läuferschwein

50 kg schwer.
Jakob Schalte, Oberkollwangen.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Wetschein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Die Beilage verdient Ihre besondere Aufmerksamkeit. Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er Wette viele lohnende Gewinne.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert Donnerstag 20. März, 10 Uhr in Oberkollwangen ein Radioapparat (Lorenz) ferner Freitag, 21. März, 11 Uhr in Simmozheim ein Kalb ca. 5 Wochen alt. Zusammenkunft je beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Calw

Suche in Calw oder Hirsau **Garten** zu kaufen geg. Barzahlung. Angeb. unter C 191 an die Calwer Zeitung.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Calw

Mitgliederversammlung

Freitag, 31. März, 30 Uhr
Hotel Waldhorn

Einf. möbliertes, helles Zimmer

mit 2 Betten (oder 2 Zimmer mit je 1 Bett) möglichst in Krankenhaushöhe für Hausgehilfen gesucht. Angebote erbeten an Oberschwester Lulse oder Krankenhausverwaltung Calw Schlossberg 3.

Wirklich modellieren



alles Störende
swanglos straffen,
Unebenheiten
ausgleichen ohne
zu beengen, gut
aussehen, sich wohl
fühlen — im
Thalysia-
Edelformer.

THALYSIA

Verlangen Sie das neue
Modell-Bilderbuch

Fachberaterin P. Meyer
Woll- und Kinderkleidung
Calw, Badstraße 8

Schwere Gänsesäcken zu 2.50 DM
Entensäcken zu 1.60 DM
Jungputen 3 Wochen alt ab 15. St.
zu 9.— DM liefert

Geflügelhof Gayde
Ditzingen/Württ.

Gut erhaltenes **Küchenbüfett**
160 cm breit, verkauft preisgünstig
Klinge!, Calw, Kronengasse 4

Verkaufe zwei trüchtige **Ziegen**
Wer, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Auch in **TRAUER KLEIDUNG**
die reichhaltige
Auswahl, welche
für unser Haus
charakteristisch
ist. Wir bedienen
Sie in kürzester
Zeit.



Kurt Eber
PFORZHEIM am Sedaneplatz

Verkaufe gut erhaltenes **Akkordeon**
Tango II B, 80 Bässe mit 2 Diskantregistern. Ausk. ert. die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

PFANNKUCH

Ein sehr interessantes **Angebot!**

Kernseife 5 Stück 1.—
gelb 150 g Frwg

Kernseife 4 Stück 95
weiß 140 g Frwg

Weizenmehl 37
helle Ware 500 g

Romadur 2 Stück 49
20 %

Haushalt-Mischung
m. Erbsen u. Karott. 1.10
1/1 Dose

Solange Vorrat

PFANNKUCH
3% RABATT

Calw, 18. März 1952

DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Schoch

sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Winter für die tröstenden Worte am Grabe, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirsau, 17. März 1952

Todesanzeige und Danksagung
Meine liebe Frau und gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Luise Heuchele
geb. Redinger

ist am 13. März im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen. Wir haben die Verstorbene in aller Stille beigesetzt.
Für aufrichtige Anteilnahme und Blumenspenden danken wir von Herzen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Julius Heuchele
Erwin Heuchele mit Familie.

Hirsau, den 17. März 1952

Nach langem schwerem Leiden wurde heute unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Lina Haasis
geb. Nagel

im 83. Lebensjahr in die ewige Heimat abberufen.

In stiller Trauer:
Frida Schlipf-Haasis
Heinrich Schlipf, Stadtpfarrer i. R., Hirsau
Klara Stoeppler-Haasis
Friedrich Stoeppler, Pfarrer, Mühlheim/Pfalz mit Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag, den 20. März, 15 Uhr.

Hausverkauf
Einfamilienhaus m. 3 Zimmern und allem sonstigen Zubehör wird sofort d. Verkauf ausgesetzt. Bemerkung wird, daß die Wohnung sofort beziehb. ist. Näheres bei Georg Broß, Wimb. Haus Nr. 15.

Bauschubkarren
aus Holz neu, gut beschlagen, Handarbeit, für DM 58.— zu verkaufen. Angeb. unter C 190 an die Calwer Zeitung.

Gartenland
Nähe Kreisparkasse zu pachten gesucht. Äpfeln, Calw, Bahnhofstr. 44